

Dezember 2010

KURSWECHSEL FÜR EIN
GUTES LEBEN



metallzeitung

MITGLIEDERZEITUNG DER IG METALL | JAHRGANG 62 | D 4713

WWW.IGMETALL.DE

AKTUELL

SEITE 6

**Mehr Geld: Lieber
jetzt als im April**

ARBEIT

SEITE 12

**Integration: Ideen,
wie es besser geht**

LEBEN

SEITE 24

**Natur pur: Pulli mit
Dreck am Stecken**

BEZIRK

SEITE 28



Aktuell

Früher mehr Geld: Metallfirmen, denen es wieder gut geht, sollen die 2,7 Prozent Tarifierhöhung, die im April ansteht, schon ab Februar zahlen. So steht's im Tarifvertrag. In vielen Betrieben brummt das Geschäft wieder. Also her mit der Kohle. **Auf Seite 6 »**

Arbeit

Integration: Im Arbeitsleben sind Menschen mit Migrationshintergrund oft benachteiligt. Wer dem Fachkräftemangel sinnvoll begegnen will, der muss die Bildung von Migranten verbessern, sie stärker qualifizieren und ihnen Chancen geben im Job. **Auf Seite 12 »**

Titelthema

Aktiv im Herbst: In Berlin regiert offenbar der Gedächtnisschwund. Es gilt wieder die alte Regel: Vorfahrt für den freien Markt. Vergessen ist, wie Konjunkturpakete und Kurzarbeit uns über die Krise gerettet haben. Metallerinnen und Metaller haben nicht vergessen, wer die Bankenzockerei bezahlt hat. Sie fordern den Kurswechsel. **Auf den Seiten 16 bis 21 »**



Foto: Martin Storz/Graffiti

Leben

Schick ist nicht immer fair: Sie vermitteln ein Gefühl von Freiheit und Abenteuer, das sich gut verkauft. Freizeit-Marken wie The North Face boomen. Doch die Näherinnen haben nichts davon. Viele arbeiten für Hungerlöhne. **Auf Seite 24 »**

Chancen

Fachkräfte: Gibt es wirklich einen Fachkräftemangel? Wenn ja, in welchen Berufen? Welche Arbeit hat Zukunft und welche passt zu mir? Was kann ich tun, um meine beruflichen Chancen zu verbessern? Wofür gibt es Zuschüsse? **Auf Seite 26 »**

Impressum

Herausgeber: Berthold Huber,
Detlef Wetzels, Bertin Eichler,
Beauftragter der Herausgeber:
Jan Engelhardt

Anschrift: Redaktion **metallzeitung**
Wilhelm-Leuschner-Straße 79,
60329 Frankfurt am Main

Redaktionsleiterin: Susanne Rohmund
(verantw. i.S.d.P.)
Chefredakteurin: Susanne Rohmund

Chefin vom Dienst: Ilka Grobe
Redaktion: Volker Beck, Dirk Erb,
Martina Helmerich, Sylvia Koppelberg,
Fabienne Melzer, Antonela Pelivan
Gestaltung: Gudrun Wichelhaus
Bildredaktion: Michael Schinke
Sekretariat: Beate Albrecht,
Marion Brunsfeld

www.igmetall.de/metallzeitung

Vertrieb: Reinhold Weißmann,
Telefon: 069-66 93-22 24
Fax: 069-66 93-25 38
E-Mail: vertrieb@igmetall.de

Anzeigen: Petra Wedel
Telefon: 06151-81 27-0
Fax: 06151-89 30 98,
E-Mail: info@zweiplus.de

Druck und Versand: apm AG, Darmstadt

Leser-Telefon:

0800-446 38 25

Montag bis Freitag:

9:00 Uhr bis 16:00 Uhr (gebührenfrei)

Fax: 069-66 93-20 02

E-Mail: metallzeitung@igmetall.de

Leser-Briefe:

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen, um möglichst viele Mitglieder zu Wort kommen zu lassen. Es ist leider nicht möglich, alle Leserbriefe und Leser-E-Mails abzudrucken.

metallzeitung erscheint monatlich. Für Mitglieder der IG Metall ist der Bezug im Beitrag enthalten. Das Papier, auf dem die **metallzeitung** gedruckt wird, besteht zu 70 Prozent aus Altpapier und zu 30 Prozent aus FSC- und PEFC-zertifiziertem Holz, das aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung in Süddeutschland und in der Schweiz stammt.



Unser Angebot für sehbehinderte und blinde Mitglieder:
metallzeitung gibt es auch als Word- oder als PDF-Datei. Bestellung an: metallzeitung@igmetall.de

Titelillustration: Julia Buschmann

Die Leiharbeit gehört komplett verboten

metallzeitung 11/2010,

Neues für Stahl- und Leiharbeitnehmer

»Mit Interesse habe ich den Artikel über Leiharbeit und den Tarifvertrag für die Stahlindustrie gelesen. Das ist ein Schritt in die richtige Richtung. Aber wenn man betrachtet, was zurzeit auf dem Arbeitsmarkt abgeht: Er ist fast vollständig in der Hand von Verleihfirmen. Auch das Arbeitsamt bietet fast nur noch solche Stellen an. Und was die ›Verleiher‹ sich herausnehmen, finde ich fast unlauter. Oft gibt es die Stelle gar nicht, aber man will sich ›um etwas‹ bemühen. Oder die Stelle ist eine Krankheitsvertretung für einige Wochen. Aber als was (Facharbeiter) oder wohin man vermittelt werden soll, das entscheidet alleine der Verleiher. Und wenn der merkt, dass man zu diesen Bedingungen nicht arbeiten möchte, bekommt man frech ins Gesicht gesagt: ›Tja, wenn Sie es noch nicht so nötig haben, wir sehen uns bestimmt wieder.‹ Meines Erachtens gehört die Leiharbeit komplett verboten und einzige Institution die ›verleihen‹ darf, sollte das Arbeitsamt sein.«

Name der Redaktion bekannt

Mitglied sein: Auch als Rentner eine Ehrensache

metallzeitung 10/2010,

Mit Argumenten überzeugen

»Mein Argument für eine Mitgliedschaft in der Gewerkschaft: Jeder Rentner war einmal jung und hat im Arbeitsleben gestanden und freute sich über die Solidarität der damaligen Rentner. Ist es da nicht recht und billig, wenn wir jetzt den heute arbeitenden Menschen unsere Solidarität beweisen? Wenn man selbst Hilfe oder auch Solidarität gibt, dann kann man dies ruhig vergessen. Wenn man aber Solidarität und Hilfe erfahren hat, dann sollte man das nie vergessen. Ich

bin Rentner und weiß, wovon ich rede. Unsere Seniorengruppe der IG Metall Magdeburg-Schönebeck hat deshalb auch am 6. November an der Demonstration in Hannover teilgenommen.«

Knud Schwaiger, Staßfurt

»Seit elf Jahren bin ich Rentnerin und mir ist es eine Ehrensache, weiterhin der Gewerkschaft anzugehören. Ein Argument kann ich auch liefern: Als die Beschäftigten von Opel mit einer Klage erreicht haben, den gleichen Prozentsatz wie Angestellte zu bekommen, erhielt mein Mann – ebenfalls Rentner – im Februar 2008 einen Brief von Opel, das die Nachzahlung im Januar 2009 ankündigte. Da mein Mann im August 2008 leider verstarb, bekam ich auf mein Schreiben an die Firma Opel die lapidare Mitteilung, dass die Zahlung an Hinterbliebene nicht vorgesehen sei. Ein Brief meiner IG Metall-Geschäftsstelle brachte dann doch die Auszahlung.«

Irmtraut Feige, Witten

Ein Leben ohne Gewerkschaft geht nicht

metallzeitung 11/2010,

Kurswechsel für ein Gutes Leben – Leiharbeit

»Ehrlich gesagt sind viele Arbeitnehmer selbst Schuld an ihrem Unglück, weil sie keiner Gewerkschaft angehören. Wenn ich in der Presse lese, wie einige Unternehmer mit ihren Mitarbeitern umgehen und die Gewerkschaft versucht, die größten Ungerechtigkeiten zu verhindern, frage ich mich, ob diese Arbeitnehmer in einer Gewerkschaft sind? Viele sind nicht organisiert. Mit unseren Beiträgen werden vor den Arbeitsgerichten viele Missstände beseitigt. Die Gewerkschaft soll helfen, aber die Leute sind nicht bereit, dafür ihren Beitrag zu leisten. Ich bin 80 Jahre alt und kann mir ein Leben ohne Gewerkschaft jedenfalls nicht vorstellen.«

Wilhelm Jürgens, Lübbecke

Noch mehr Irrtümer

metallzeitung 11/2010,
Sieben Renten-Irrtümer

»Medien und Politiker verbreiten den Irrtum, dass die Rentenkasse leer sei, weil die Menschen immer älter werden. Richtig ist: Konzerne und Großbetriebe bauen bei ständig steigender Produktion sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze ab und sparen so ihren Anteil an der Sozialversicherung. Das gesparte Geld wandert als Bonuszahlungen an die Manager und wird als Dividende an die Aktionäre ausbezahlt. Die Produktionssteigerung kommt nicht mehr wie früher den arbeitenden Menschen zu Gute, sondern führt zu weiteren Entlassungen – obwohl auch die Rentner durch die höhere Produktion gut versorgt werden könnten. Durch die Anhebung des Rentenalters sollen die Arbeitszeit verlängert und die Leistungen gekürzt werden – die Folge ist: Die Arbeitslosigkeit steigt und die Altersarmut nimmt weiter zu. Aber das verstehen die Politiker offensichtlich nicht.«

Werner Wawziniak, Dortmund

Dank an die Redaktion Beratung erfolgreich

»Vielen Dank an die Redaktion metallzeitung: Ihr habt mir, nachdem ich Euch einen Leserbrief zum Thema Lohnsteuer schickte, mit praktischen Tipps wirklich geholfen. Ich blieb hartnäckig: Nun erkannte mir das Finanzamt einen Teil der Heimkosten für meine Eltern als Mehraufwand doch an.«

Birgitt Mahler-Meditsch, per Mail

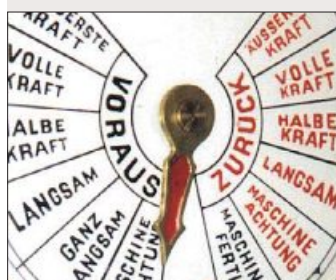
? FRAGE UND ANTWORT

Das Motto »Kurswechsel« für die Forderungen der IG Metall finde ich gut. Auf der Internetseite gibt es dazu ein Bild einer Maschine. Was ist das genau für ein Gerät?

Frederick Knapp, München

Antwort der Redaktion:

Das Bild zeigt einen Maschinentelegraphen. In der Schifffahrt übermittelt er Kommandos von der Brücke in den Maschinenraum und bestimmt die Drehrichtung der Maschine. Um die Richtung geht es auch bei der Kampagne und in dem Blog »Kurswechsel für ein Gutes Leben« (siehe Seite 21). Nach der Krise darf es kein »Weiter so« geben, sondern jetzt ist die Zeit reif für den Kampf für eine gerechtere Gesellschaft. Das wird zäh. Daher steht der Pfeil des Telegraphen erst am Anfang von »Voraus«. ■



Die IG Metall macht Druck mit Kurs auf Voraus.

Foto: Wikipedia

Wir brauchen jetzt einen langen Atem

WEITER- MACHEN

Die schwarz-gelbe Bundesregierung läuft in die Irre. Ein gesellschaftlicher Kurswechsel ist notwendiger denn je. Die IG Metall kämpft weiter dafür.

Die schwarz-gelbe Bundesregierung und Kanzlerin Merkel haben trotz den »Herbst der Entscheidungen« ausgerufen. Es ist ein Herbst der Entscheidung gegen die Beschäftigten, gegen die Arbeitslosen und sozial Schwachen geworden. Ob Sparpaket, Rente mit 67, Leiharbeit oder ein fauler Ausbildungspakt – alle Vorhaben werden stur durchgepaukt. Gleichzeitig betreibt die Regierung schamlos Günstlingswirtschaft, die Geschenke an die Atomlobby und Hoteliers sind nur zwei Beispiele. Dort, wo ihr Einsatz wirklich notwendig wäre, kneifen die Schwarz-Gelben: Auf eine wirkungsvolle Regulierung der Finanzmärkte warten wir weiter vergeblich.

Einmischen. Nicht tatenlos zusehen, sondern aktiv werden – das sehen erfreulicherweise immer mehr Menschen so. Deshalb gibt es wieder mehr Proteste gegen Großprojekte, die ohne jede Bürgerbeteiligung durchgedrückt werden. Und darum haben sich auch an den »Herbstaktivitäten« der Gewerkschaften wesentlich mehr Menschen beteiligt, als selbst die Optimisten unter uns erwartet haben. Auch ich hätte noch vor einigen Monaten nicht mit dieser großen Zahl, dieser Kreativität und dieser Entschlossenheit gerechnet.

Über eineinhalb Millionen Menschen waren insgesamt beteiligt. Ich danke allen, die bei unseren Aktionen mitgemacht



Foto: Sabrina Haas Photography

Berthold Huber, Erster Vorsitzender der IG Metall, beim gewerkschaftlichen Aktionstag in Stuttgart am 13. November

haben. Ihr Engagement reicht von der wichtigen Diskussion im Kollegen- oder Freundeskreis bis hin zu eindrucksvollen Demonstrationen. In der Titelseite dieser metallzeitung haben wir ab Seite 16 die Höhepunkte unserer Herbstaktivitäten zusammengefasst.

Ich bin überzeugt: Unsere Forderung nach einem »Kurswechsel für ein gutes Leben« ist mehrheitsfähig! Wir müssen uns nur darüber bewusst sein, dass wir erst am Anfang einer tiefgreifenden Veränderung stehen. Wir brauchen einen langen Atem. Lasst uns weiterhin viele Menschen von unseren Positionen und Lösungsvorschlägen überzeugen. Wer weite Wege geht, benötigt aber auch Momente des Innehaltens. Ich wünsche darum allen Mitgliedern der IG Metall und ihren Familien ein friedliches und erholsames Weihnachtsfest. ■

Berthold Huber

GEWONNEN HABEN

Oktober-Rätsel Lösungswort: Gutes Leben

Je ein Exemplar des Buches »Kurswechsel für Deutschland – Die Lehren aus der Krise« von Berthold Huber geht an: Jürgen Schmitt, Tübingen; Cora Wagner, Krostitz; Sven Twenhövel, Emden; Volker Ehrhard, Krickbach; Heidrun Mertens, Lehrte; Wolfgang Langer, Ehningen; Markus Emmert, Gräfendorf; Petra Nepita, Zell; Mathias Bombis, Herzberg; Petra Heinrich, Chemnitz

BILD DES MONATS

Zurück zur Absenderin

Was man unverlangt zugeschickt bekommt, das gibt man zurück. Das dachten sich Metallerrinnen und Metaller aus den Bezirken Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen.

Die Kanzlerin bekam deshalb am 17. November eine besondere Lieferung direkt vors Kanzleramt: mehr als 600 »Sparpakete«, gut gefüllt mit über 250 000 Unterschriften gegen das schwarz-gelbe »Sparpaket«. 250 Metallerrinnen und Metaller haben die Aktion in Berlin begleitet. Die Kollegen aus den Bezirken bekamen Unterstützung von den IG Metall-Verwaltungsstellen Berlin und Hamburg, aber auch von Verdi, der IG Bau und der NGG. Auch DGB-Chef Sommer nahm teil.

»Gerechtigkeit geht anders«, rief Jörg Hofmann, Bezirksleiter von Baden-Württemberg unter großem Applaus bei der Kundgebung gegenüber dem Kanzleramt.

Oliver Burkhard, NRW-Betriebsleiter, pflichtete ihm bei: »Die Menschen erwarten, dass endlich Lehren aus der Krise gezogen werden. Die Regierung macht genau das Gegenteil: Die Zeche zahlen Arbeitnehmer, Familien und die Schwächsten dieser Gesellschaft. Spitzenverdiener und Vermögende kommen ungeschoren davon. Das ist Politik gegen die Mehrheit der Menschen!«

»Dass 250 000 Unterschriften in weniger als zwei Wochen gesammelt wurden, ist ein deutliches Zeichen für die Unzufriedenheit«, ist Hofmann überzeugt. ■

Volker.Beck@igmetall.de

Videos und Bilder der Aktion:

► www.bw.igmetall.de

→ Meldungen

→ Sparpaket-Übergabe



Foto: Christian v. Polentz/transifoto.de

Nach Heirat Job weg

**KÜNDIGUNG
WEGEN
EHEFRAU**

Verliebt, verlobt, verheiratet, gekündigt – bittere Wahrheit für den 47-jährigen Ingenieur Maik B. Seine Frau ist Chinesin, und er daher ein »Sicherheitsrisiko«.

Ingenieur Maik B. arbeitete zunächst als Leiharbeitnehmer bei der Firma Autoflug. Der Luftwaffen-Zulieferer stellt im norddeutschen Rellingen unter anderem Schleudersitze für die Bundeswehr her. Ende 2009 heiratete er seine Freundin Aiwu, eine Chinesin. Und dann begann eine skurrile Story.

Ab Februar erhielt der Ingenieur seine Festanstellung. Doch im März wurde er plötzlich freigestellt. Die Begründung: Zum einen drohe die Gefahr, Maik B. könnte als Spion tätig werden. Zum anderen sei er durch seine chinesische Ehefrau Aiwu erpressbar. Sie könnte entführt werden. Aiwu und ihre achtjährige Tochter leben noch in China.

Nach der Freistellung folgte im Juni die nächste Frechheit:

Maik B. wird zum 30. September gekündigt. Geheimdienst, Spionage, Entführung? Davon ist nun keine Rede mehr. Jetzt sind es »betriebliche Gründe«, die die Kündigung rechtfertigen sollen. »Diese Begründung ist doch nur vorgeschoben, um die Diskriminierung zu verschleiern«, ärgert sich Uwe Zabel, Erster Bevollmächtigter der IG Metall Unterelbe. Und auch Maik B. versteht die Welt nicht mehr: »Die wollen mich wohl geräuschlos entsorgen.«

Für seinen Anwalt Michael Tsalaganides steht fest: »Die Kündigung ist verfassungswidrig.« Einen Gerichtstermin gab es schon. Am 8. Dezember folgt der zweite. Maik B., sein Anwalt und die IG Metall rechnen sich gute Chancen aus. ■

Susanne.Rohmund@igmetall.de

PFLAUME DES MONATS

Die Kanzlerin und ihre lieben Mitbürger

Im Advent sind wir für alles empfänglich, was das Herz wärmt. Und was kann das mehr tun als ein Lob der Kanzlerin? In großen Anzeigen (Wer die bezahlt? Da sind wir mal nicht kleinlich ...) dankt sie den »lieben Mitbürgerinnen und Mitbürgern« dafür, dass sie »Deutschland zu dem Land gemacht haben, das die welt-

weite Wirtschaftskrise am besten gemeistert hat«. Und versichert, dass die Regierung im Gegenzug auch was tut: Finanzen und Energieversorgung sichern und die Finanzierung des Gesundheitswesens »gestalten«. Ach so. Die »lieben Mitbürger« sind für sie also die Banker, AKW-Betreiber, Arzneihersteller und Ärzte. Hatten wir's doch geahnt. ■



Foto: Markus Schreiber/dapd
Angela Merkel findet Taten der Regierung eine Anzeige wert.

ZAHLEN UND FAKTEN

47

Zeitlich begrenzt

Im Jahr 2009 waren 47 Prozent aller Neueinstellungen befristet. In Westdeutschland sah es mit 45 Prozent Befristungen etwas besser aus als im Osten. Dort waren 2009 53 Prozent und damit mehr als jede zweite neue Stelle befristet. 2001 betrug der Anteil der befristeten Neueinstellungen nur 32 Prozent. Innerhalb der letzten acht Jahre ist dieser Anteil also um 46 Prozent gewachsen. Tendenz für 2010: steigend.

280

Strahlende Gewinne

Mit dem Austausch von 92 der insgesamt 193 Brennstäbe im Atomkraftwerk Biblis B spart RWE knapp 280 Millionen Euro Steuern. Der Konzern umgeht die Brennelemente-Steuer, bevor diese in Kraft ist. Im Gegensatz zur rückwirkend gültigen Flugticketsteuer sah der schwarz-gelbe Atom-Deal keine Maßnahmen gegen vorgezogene »Optimierungen« vor.

27

Weltweit spitze

Kein anderes Land hat so viele Branchen, die Weltmarktführer sind, wie Deutschland. Das fand das managermagazin heraus. 27 deutsche Branchen sind mit ihren Produkten Weltspitze. Es folgen die USA mit 21, China mit 19 und Japan mit 10 Branchen. Mehr als 90 Prozent der 1000 Besten in Deutschland gehören zum produzierenden Gewerbe!



Foto: Dr. Ing. h. c. F. Porsche AG

Die Fahrzeugmonteure bei Porsche in Leipzig erhalten ab Februar höhere Tariflöhne.

Wer kann, der muss

TARIFANSTIEG VORZIEHEN

Für rund 500 000 Metall-Beschäftigte ist schon sicher: Sie erhalten ab Februar 2,7 Prozent mehr Lohn, nicht erst im April. Doch es müssen noch viel mehr Firmen die Tarifierhöhung vorziehen, fordert die IG Metall. Es sei »ein Gebot der Fairness«, die Arbeitnehmer am Aufschwung zu beteiligen.

Die 120 000 Beschäftigten von Bosch gehörten zu den ersten, die erfuhren, dass ihre Löhne und Gehälter schon ab Februar um 2,7 Prozent steigen. Nach dem Tarifabschluss, den die IG Metall Anfang des Jahres für die Metall- und Elektroindustrie ausgehandelt hatte, kann die Tarifierhöhung im April 2011 zwei Monate früher oder zwei Monate später ausbezahlt werden – je nach wirtschaftlicher Situation der Betriebe.

Der Abschluss war unter dem Eindruck der Krise entstanden, als niemand voraussehen konnte, wie sich die Wirtschaft entwickelt. Ende 2008 hatte die IG Metall noch 4,2 Prozent durchgesetzt, die im Krisenjahr 2009 fällig wurden. Beim Abschluss 2010 standen sichere Arbeitsplätze im Vordergrund.

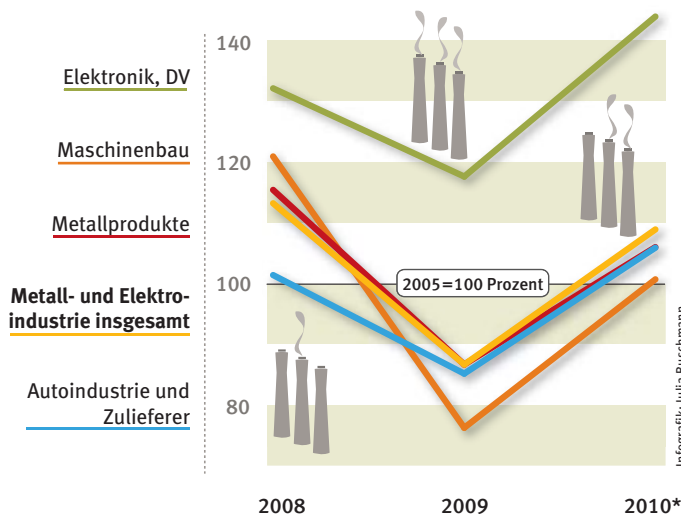
Zwar ist die Krise noch nicht für alle vorbei. Der Maschinenbau



WISSEN

Geschäfte laufen fast so gut wie vor der Krise

Wie sich die Aufträge in der Metall- und Elektroindustrie in den letzten drei Jahren entwickelt haben (im Vergleich zu 2005, Angaben in Prozent)



*Prognose | Quelle: IG Metall

hinkt noch hinterher (siehe Grafik). Aber die Autoindustrie fährt auf vollen Touren. Ihre Auftragsbücher sind bereits voller als vor der Krise. Schon früh kündigten Ford, Audi und Porsche an, die Erhöhung vorzuziehen. Genauso VW für die 7 500 Beschäftigten in den beiden Werken in Sachsen, für die der Metall-Tarifvertrag gilt. Zulieferfirmen wie SKF Schweinfurt und Hella folgten dem Beispiel der Autokonzerne.

Auch Unternehmen aus anderen Branchen legten sich schon auf den früheren Termin fest: große wie Siemens mit 150 000 Beschäftigten und Firmen mit 4 500 Arbeitnehmern wie Phoenix Contact in Detmold. In Dortmund der Pumpen-Produzent Wilo und die Maschinenbaufirma Bucyrus, in München das Elektronik-Unternehmen Epcos.

Einige Unternehmen mauern noch. So hatte das Daimler-Management bis zum Redaktionsschluss am 18.11. weder Ja noch Nein gesagt.

»In Betrieben, in denen die wirtschaftliche Lage gut ist, muss ein Vorziehen selbstverständlich sein«, sagt Helga Schwitzer, im IG Metall-Vorstand für Tarifpolitik zuständig. »Wo Arbeitgeber sich weigern, werden Betriebsräte und Beschäftigte Druck machen.«

Fetter Gewinn. Die BMWler haben das getan: Sie veranstalteten Protestaktionen. »Was bei Porsche und Audi gilt, muss auch bei uns gelten«, sagt Jens Köhler, Betriebsrat in Leipzig. »BMW steuert auf einen Milliardenengewinn zu.«

»Die Arbeitnehmer haben geholfen, die Betriebe gut durch die Krise zu bringen. Da ist es nur ein Gebot der Fairness, sie jetzt auch am Aufschwung zu beteiligen«, sagt der Erste Vorsitzende der IG Metall Berthold Huber. Helga Schwitzer fordert die Betriebsräte auf, die kommenden Wochen zu nutzen, um den Arbeitgebern das klar zu machen.

»Ich gehe davon aus, dass noch etliche Mittelständler nachziehen«, ist Hans Jürgen Meier, Erster Bevollmächtigter der IG Metall in Dortmund, überzeugt. »Viele werden die letzte Betriebsversammlung im Dezember nutzen, um zu verkünden, dass es ab Februar mehr Geld gibt.« Denn in der Adventszeit wirkt die tarifliche Vereinbarung wie ein Weihnachtsgeschenk des Chefs, auch ohne Glühwein und Kerzenschein.

Einmalig mehr. Schon diesen Monat bekommen alle Metaller mehr Geld, denn die zweite Einmalzahlung, die die IG Metall für 2010 vereinbart hat, wird fällig: 160 Euro. Gut, um zum Beispiel die Inlandskonjunktur durch Weihnachtsgeschenkkäufe anzukurbeln. ■

Sylvia.Koppelberg@igmetall.de

RECHT NAH DRAN

Kopie vom Perso geht nicht, auch wenn der Chef das will

Die Vorschriften des Datenschutzes gelten ohne Abstriche auch für Leiharbeitnehmer. Zu Recht hatte sich eine Metallerin gewundert, die bei der Agentur für Arbeit arbeitslos gemeldet war. Von der Agentur wurde sie an die Zeitarbeitsfirma Abites HR Solutions in Ludwigshafen verwiesen. Beim ersten Vorstellungstermin in der Zeitarbeitsfirma wurde von ihr verlangt, dass sie auch ihren Personalausweis vorlegen sollte.

Angst vor Sanktionen. Verdutzt fragte die Frau nach, warum das nötig sei. Schließlich hatte sie bei ihren Bewerbungsunterlagen bereits alle relevanten Daten angegeben wie Name, Anschrift, Telefonnummer und Geburtsdatum. Richtig erklären konnte man bei Abites nicht, warum die Kopie des Personalausweises nötig war. Anweisung vom Chef, hieß es lapidar.

Zuerst weigerte sich die Metallerin, ihre Daten pauschal freizugeben. Die Reaktion in der Zeitarbeitsfirma fiel entsprechend aus. Tja, dann werde es wohl nichts mit einem Job. Weil die Frau fürchtete, dass die

Firma sie auch noch bei der Arbeitsagentur anschwärzen würde, gab sie schließlich nach und händigte ihren Ausweis zum Kopieren aus. Doch die Sache ließ ihr keine Ruhe.

Sie wandte sich an die IG Metall, um zu klären, ob diese Geschäftspraktiken zulässig sind. Die IG Metall riet ihr, den Vorgang bei der Datenschutzbehörde anzuzeigen. In einem Verfahren vor dem Verwaltungsgericht Neustadt an der Weinstraße wurde die Sache schließlich zugunsten der Frau geklärt.

Eine Zeitarbeitsfirma darf von ihren Bewerbern keine Kopie des Personalausweises verlangen oder anfertigen, lautete das Urteil. Es reicht völlig, wenn die Firma die Nummer des Personalausweises und die ausstellende Behörde notiert. Nicht erforderlich sind dagegen andere Daten wie das Foto, die Größe und die Augenfarbe des Ausweisinhabers. ■

Martina.Helmerich@igmetall.de

Das Aktenzeichen vom Verwaltungsgericht zu diesem Fall:

► **Az: 4 K 223/10.NW**

Philips will Lampen ausknipsen

1200 Menschen haben Mitte November bei Philips in Plauen gegen die Verlagerung der H4-Autolampen-Produktion protestiert. Mit einer Menschenkette besetzten sie das Werktor.

Von den 440 Jobs im früheren Narva-Speziallampenwerk will Philips 175 streichen, darunter 25 in der Behindertenwerkstatt. In Gesprächen mit der IG Metall bleibt Philips bislang

stur, obwohl das Land Sachsen sogar Fördergelder in Aussicht gestellt hat. Erklärtes Ziel der Konzernleitung: Mehr Gewinn.

»Philips fährt doch jetzt schon Rekordgewinne ein«, kritisiert Stefan Kademann von der IG Metall Zwickau. »Die gefährden aus Gier die Zukunft der Mitarbeiter und der Region.« ■

Mehr Hintergründe und Fotos:

► **www.zwickau.igm.de**

IN KÜRZE

Widerstand bei Alstom

Der französische Konzern will in der Kraftwerkssparte weltweit bis zu 4000 Stellen abbauen, in Deutschland sind 600 Arbeitsplätze in Gefahr. Ein Aktionstag am 2. November war Auftakt für den Widerstand der Beschäftigten. Sie fordern eine verlängerte Beschäftigungsgarantie bis 2015 und eine Neuausrichtung der Geschäftsfelder. Mehr zum Widerstand der Kollegen:

► **www.resistance-online.net**



Tantiemenliste ist da

Honorare aus Mitbestimmungsfunktionen führen Metallerinnen und Metaller an die Hans-Böckler-Siftung ab. Der Nachweis wird jedes Jahr in der sogenannten Tantiemenliste veröffentlicht. Sie ist für Mitglieder der IG Metall einsehbar unter:

► **www.igmetall.de/tantiemen2008**

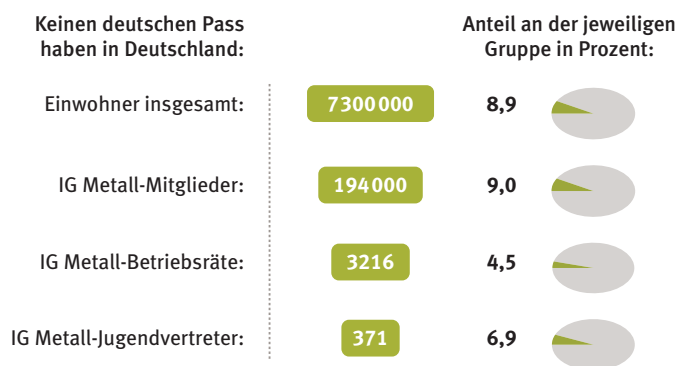
Erfolg für Banker

Mehr als fünf Monate protestierten Beschäftigte der Daimler-Tochter Financial Services, der Mercedes-Benz Bank sowie deren Saarbrücker Tochter MBBS gegen Umstrukturierungspläne. Mit Erfolg, freut sich Verhandlungsführer Uwe Meinhardt von der IG Metall in Stuttgart: Sie erhielten Beschäftigungssicherung und Tarifbindung.

DIE ARBEITSWELT IN ZAHLEN

Fast jeder zehnte Metaller ist Ausländer

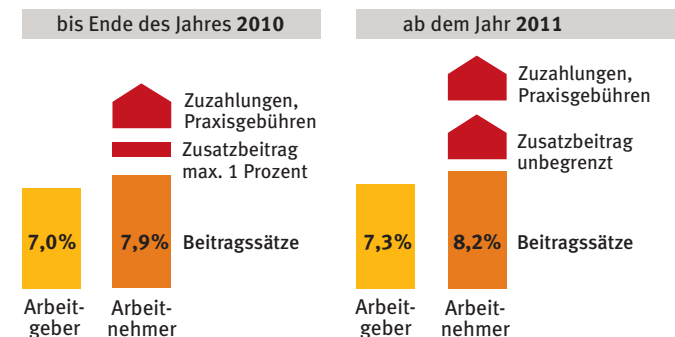
Ausländer sind in der IG Metall prozentual etwas stärker vertreten als in der Gesamtbevölkerung. Neben ihnen sind rund 95 000 Migranten in der IG Metall, die deutsche Staatsbürger sind.



Quelle: Bundesregierung / IG Metall

Bittere Pille für Arbeitnehmer

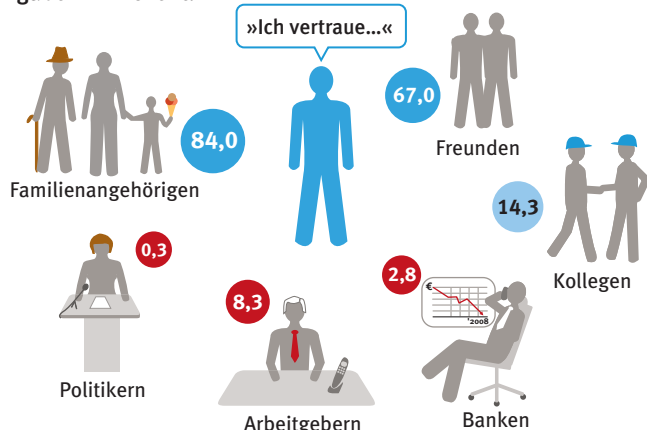
Das paritätisch* finanzierte Gesundheitssystem wird immer mehr ausgehebelt – zu Lasten der Arbeitnehmer und Patienten. So verteilen sich die Kosten:



*zu gleichen Teilen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern finanziert | Quelle: IG Metall

Wenig Vertrauen in Arbeitgeber

Die Krise hat viele Menschen zutiefst verunsichert. Nur noch die Familie und enge Freunde genießen ein hohes Vertrauen. Angaben in Prozent.



Quelle: ARAG / Emnid 2010

Infografiken: Julia Buschmann

Was bieten und positiv bleiben

INTERVIEW

Franz Schleicher, 69, spricht in Paderborn ehrenamtlich mit IG Metall-Mitgliedern, die austreten wollen. In sieben Jahren überzeugte er 1100 Menschen: Bleibt da.

Franz, warum treten Menschen aus der IG Metall aus?

Franz Schleicher: Manche sagen: Die IG Metall oder der Betriebsrat tut nichts für mich. Die meisten treten jedoch aus, weil sie arbeitslos sind und Geldprobleme haben – und nicht wissen, was ihnen die IG Metall an Leistungen bietet. Auch Berater oder Sozialbetreuer raten oft aus Unkenntnis zum Austritt.

gegangen, die ihn dort bei ihr zu Hause mit ihrer Familie ausgeraubt hat. In seiner Panik ist er in den Wald geflohen und hat sich dort vier Tage lang versteckt. Dann hat er mich von einer Telefonzelle aus angerufen – und ich habe die Polizei zu ihm geschickt. Die hat ihn dann nach Hause gebracht. Der Kollege ist heute Rentner und immer noch Mitglied.

Kein Geld mehr? Ist das so schlimm geworden?

Schleicher: Ja. Da packt Dich oft die volle Wucht des Elends: Ich mache auch Hausbesuche, wenn ich die Mitglieder nicht am Telefon erreiche und keiner sonst was von ihnen weiß. Kürzlich kam ich zu einem Kollegen, der schon länger krank war. Sein Arbeitgeber hatte ihn abgeschrieben. Er lag im Bett und es war kaum noch was zu Essen im Haus. Und der hatte Frau und Kinder. Ich habe mich um einen Sozialarbeiter von der Krankenkasse gekümmert, dann um sein Krankengeld und seinen Rentenantrag. Leider kein Einzelfall.

Stell Dir vor, ich will nun raus aus der IG Metall. Was sagst Du mir jetzt?

Schleicher: Ich würde Dich erst mal ausreden und den Frust rauslassen. Und wenn Du Probleme im Betrieb hast, dann rede ich mit Deinem Betriebsrat. Auch ohne Namen zu nennen. Ich war selbst jahrelang Betriebsrat und kenne alle Betriebe und Betriebsräte hier in der IG Metall Paderborn. Außerdem frage ich: Willst Du alle Rechte als IG Metall-Mitglied aufgeben, wie Tarifverträge? Als älteren Beschäftigten etwa bieten sie Dir sogar Schutz vor Lohnkürzung und Kündigung.

Hattest Du noch mehr derart erschreckende Fälle?

Schleicher: Ja, viele. Aber auch kuriose. Zum Beispiel einen schwerbehinderten Kollegen, den ich aus einem Wald in Thüringen nach Hause geholt habe. Er war einer Frau auf den Leim

Aber wenn ich dann sage: IG Metall und Betriebsrat tun nichts für mich, außer meine Beiträge zu kassieren?

Schleicher: Oft wissen die Leute gar nicht, dass die IG Metall in ihrem Betrieb gerade ihre Jobs gerettet oder eine Besserstellung für Leihbeschäftigte oder gar einen



Fotos: Werner Krüper

Sechs Stunden in der Woche spricht Franz Schleicher (Bild unten: im Gespräch mit Redakteur Dirk Erb) mit auskunftswilligen IG Metall-Mitgliedern. Ganz wichtig für ihn: »Wir müssen etwas bieten.« Neben den Leistungen für Mitglieder auch Rat oder gar Jobs. Das Team der IG Metall Paderborn hilft ihm.

Bonus für IG Metall-Mitglieder durchgesetzt hat. Und wenn es wirklich mal hakt, komme ich auch als Moderator in den Betrieb und wir finden eine gute Lösung.

Und wenn ich aber arbeitslos bin? Wozu brauche ich dann noch die IG Metall?

Schleicher: Auch als Arbeitsloser stehen Dir doch alle Leistungen zu: Beratung, Rechtsschutz, Krankenhaustagegeld, Invaliditätsschädigung – und das alles für 1,53 Euro im Monat. Und ich helfe Dir bei allen Anträgen, bei der Rente und der Krankenkasse. Ich war jahrelang ehrenamtlicher Arbeitsrichter und im Krankenkassen-Widerspruchsausschuss.

Und dann gibt es noch unsere »interne Jobbörse«. Ich habe immer einen Stoß Notizzettel mit Stellenangeboten.

Stellenangebote? Woher?

Schleicher: Zum Beispiel aus der Zeitung. Oder von der Arbeitsagentur – obwohl die mittlerweile zu 90 Prozent nur noch Leiharbeit haben. Aber Hungerjobs gibt es bei mir nicht. Vor allem jedoch frage ich immer bei den Betriebsräten nach, und die sagen mir Bescheid, wenn sie Leute suchen. So habe ich erst kürzlich mehrere Leute aus einer Insolvenz-Firma in einem anderen Betrieb untergebracht.

Und wenn ich jetzt über 50 Jahre alt bin? Was dann?

Schleicher: Na ja. Dann ist es echt schwer mit Stellen. Ich habe letztes einen 42-jährigen Top-Mann zu einer genau passenden Stelle

geschickt. Aber den haben die nicht genommen – weil er »zu alt« war! Das hat mir der Betriebsrat verraten. Ich höre das immer wieder. Von wegen »Chancen für Ältere steigen«, wie die Regierung zur Rente mit 67 nun behauptet.

Zum Stichwort »Rente mit 67«: Spielt es überhaupt eine Rolle, dass die IG Metall gegen unsoziale Politik protestiert?

Schleicher: Natürlich sind die betrieblichen und persönlichen Vorteile die wichtigsten Argumente. Aber wenn ich erkläre, wie wir etwa einst Urlaub und Urlaubsgeld durchgesetzt und jetzt in der Krise Arbeitsplätze erhalten haben, dass wir gegen Ausbeutung etwa durch Leiharbeit sind und dass wir Alternativkonzepte haben. Das überzeugt doch viele.

Und was machst Du bei den ganz »hoffnungslosen Fällen«?

Schleicher: Einfach ruhig nachhaken. Vor kurzem kam ein Rentner zu den Kolleginnen ins Büro und hat getobt. Er wollte sein Geld zurück und einen Anwalt einschalten. Wir haben einen Termin gemacht, vernünftig geredet und Missverständnisse geklärt. Eine Woche später hat er mir eine Flasche Wein vorbeigebracht. Die war zwar schon abgelaufen – aber ich habe mich riesig gefreut!

Und wenn jemand trotz allem einfach nicht bleiben will?

Schleicher: Es ist wichtig, immer positiv in Erinnerung zu bleiben. Dann bedanke mich trotzdem für die lange Mitgliedschaft. ■

Dirk.Erb@igmetall.de



WISSEN

Die Leistungen der IG Metall für ihre Mitglieder

Viele IG Metall-Mitglieder wissen nicht, welche Leistungen ihnen zustehen: Neben Betreuung, Beratung, Streikgeld, Arbeits- und Sozialrechtsschutz zum Beispiel auch die Freizeitunfallversicherung. Fragt Eure IG Metall vor Ort und schaut im Internet:

► www.igmetall.de/Leistungen

Hier könnt Ihr ausrechnen, wie hoch Eure Geldansprüche sind:

► www.igmetall.de/Leistungsrechner

Im exklusiven Servicebereich für IG Metall-Mitglieder findet Ihr Online-Ratgeber zu allen Themen rund um Arbeit und Soziales:

► www.igmetall.de/Mitglieder

IN KÜRZE

Ein-Euro-Jobs schaden

»Ein-Euro-Jobs« bringen nichts und gefährden reguläre Arbeit. Das hat nun der Bundesrechnungshof bestätigt. Statt die Arbeitsmarktchancen von Hartz-IV-Empfängern zu erhöhen, werden die sogenannten »Arbeitsgelegenheiten für Langzeitarbeitslose« zur Einsparung von Personalkosten missbraucht. Die IG Metall hat die Einführung der Ein-Euro-Jobs von Anfang an kritisiert. ■



Foto: Thomas Lohnes/dapd

Regina Görner freut sich über den Preis »Soziale Marktwirtschaft«.

Preis für Regina Görner

Als erste Gewerkschafterin hat IG Metall-Vorstandsmitglied Regina Görner den Preis »Soziale Marktwirtschaft« der Konrad-Adenauer-Stiftung erhalten. Die CDU-nahe Stiftung würdigte die »Verdienste um die deutsche Sozialpartnerschaft« der Preisträger, neben Görner auch der frühere IG Metall-Vize Walter Riester und der Unternehmer Jochen Kirchhoff. Görner sieht darin auch die Anerkennung der Verdienste der IG Metall bei der Überwindung der Krise. In ihrer Rede forderte Görner die Stärkung der Arbeitnehmer-Mitbestimmung als Gegengewicht zu den kurzfristigen Profitinteressen der Finanzmärkte. »Die Mitarbeiter sind hin und wieder die einzige Partei, die ein wirkliches Interesse am langfristigen Wohlergehen eines Unternehmens haben.« ■

Was der neue Chef fragen darf

RECHT SO | Schwanger, schwul oder Gewerkschaftsmitglied? Solche Fragen sind im Vorstellungsgespräch nicht erlaubt. Wie sich Bewerber vor allzu großer Neugier schützen können, um wissbegierigen Arbeitgebern nicht hilflos ausgeliefert zu sein, erläutert Carsten Schuld.

Viele Fragen an den Bewerber sind zulässig, auch wenn sehr persönliche Daten abgefragt werden. Adresse, Geburtsdatum, Versicherungsnummer und andere Angaben benötigt der Arbeitgeber, um den Vertrag abschließen zu können und um später den Lohn abzurechnen. Erlaubt sind auch Fragen nach dem beruflichen Werdegang und der Art des Abschlusses. Der Arbeitgeber muss feststellen, ob der Bewerber fähig ist, die vorgesehene Aufgabe zu erfüllen. Deshalb sind grundsätzlich die Fragen zulässig, die auf die Arbeitsfähigkeit und die Eignung des Bewerbers abzielen.

Privatsphäre wahren. Das Bundesarbeitsgericht hat gefordert, dass an den Fragen im Vorstellungsgespräch »ein berechtigtes, billigeswertes und schutzwürdiges Interesse besteht«. Die Frage darf nicht zu sehr in die Privatsphäre des Bewerbers eindringen und muss einen direkten Bezug zur Arbeitsstelle haben. Unzulässig sind dagegen Fragen nach Schwerbehinderungen, Gewerkschafts- oder Parteizugehörigkeit, sexueller Orientierung, Religion,



Carsten Schuld ist Jurist beim DGB-Rechtsschutz.

Vorstrafen, Krankheiten, Schwangerschaft und Hochzeitplänen. Fragen nach religiöser oder sexueller Ausrichtung lassen vermuten, dass der Arbeitgeber die Bewerber nach diesen Kriterien unterscheiden, also diskriminieren will. Nur wenn eine Behinderung oder Vorstrafe von besonderem Interesse für die Tätigkeit ist, darf man ausnahmsweise auch danach fragen.

Die Zwickmühle. Jedoch befinden sich Arbeitnehmer in einer Zwickmühle, wenn man ihnen im

Vorstellungsgespräch eine unzulässige Frage stellt. Verweigern sie die Antwort, so schwindet die Chance die gewünschte Stelle zu erhalten erheblich. Deshalb sprechen die Arbeitsgerichte den Bewerbern hier ein »Recht zur Lüge« zu. Es erlaubt, auf unzulässige Fragen falsch zu antworten. Man ist also berechtigt, den Arbeitgeber anzulügen, um weiter im Rennen zu bleiben. Hierbei ist es wichtig, zwischen erlaubter und unzulässiger Frage zu unterscheiden: Lügen Bewerber auf eine zulässige Frage hin und ist die Antwort für die Stelle von großer Bedeutung, kann der Chef das Arbeitsverhältnis anfechten. Die wirksame Anfechtung wirkt wie eine fristlose Kündigung.

Ausspionieren. Manche Arbeitgeber wollen ganz sicher gehen und fordern eine Gesundheitsuntersuchung oder spüren Bewerbern im Internet nach (»googeln«).

Letzteres soll nach dem Gesetzesentwurf zur Neuregelung des Arbeitnehmerdatenschutzes zumindest in sozialen Netzwerken wie Facebook oder StudiVZ künftig verboten werden. ■



WISSEN

Die Bewerbungsmappe

Um sich gegen einen Verstoß gegen das Antidiskriminierungsgesetz verteidigen zu können, darf der Arbeitgeber bei einer Absage die Unterlagen oder eine Dokumentation über das Bewerbungsverfahren aufbewahren. Nach zwei Monaten (ab Ablehnung) sind alle Unterlagen an den Bewerber zurückzugeben oder zu vernichten.

Karikatur-Wettbewerb

Für alle Profi- und Hobbyzeichner: Jetzt startet der zweite Karikaturwettbewerb zum Thema »Chancengleichheit: Mein Leben – meine Zeit«. Jeder kann Karikaturen einreichen, die den »weiblichen Zeitstress« anschaulich machen. Für die ersten Motive gibt es insgesamt 6000 Euro Belohnung und sie werden IG Metall-Materialien aus



Diese Karikatur ist der Gewinner vom letzten Mal.

dem Bereich Gleichstellungspolitik schmücken. Die Siegerehrung ist auf der IG Metall-Frauenkonferenz. Karikaturen bis zum 6.1. schicken an: Bianka Huber, IG Metall Vorstand, Plakatwettbewerb Chancengleichheit, Wilhelm-Leuschner-Straße 79, 60329 Frankfurt am Main. Oder per Mail senden an: bianka.huber@igmetall.de ■

Karikatur: Gerhard Mester



PRÜFSTAND

Keine Chance für Blender

Ob auf dem Weg zur Arbeit oder auf Dienstreisen: Wer im Morgengrauen oder nachts mit dem Auto unterwegs ist, lebt gefährlich. Normalerweise passt sich das Auge an helles Licht relativ schnell an. Nachts benötigt das Sehorgan aber bis zu 50 Minuten, um sich auf veränderte Lichtverhältnisse einzustellen. Besonders lästig bei Dunkelheit: Scheinwerferlicht des Hintermanns, das in den Rückspiegel strahlt und blendet. Abhilfe schafft hier ein selbst abblendender Innenspiegel. Er funktioniert ähnlich wie eine Brille mit selbsttönenden Gläsern. Beim Innenspiegel funktioniert diese



Foto: Tetra Images/Photolibrary

Entspannt ans Ziel gelangen
Fahrerinnen und Fahrer mit einem selbst abblendenden Innenspiegel.

Technik über Fotosensoren im Gehäuse. Sie messen die Helligkeit, sodass sich der Farbton des Spiegels immer den aktuellen Lichtverhältnissen anpasst.

Sonderausstattung. Diese Technik findet man inzwischen in fast allen Fahrzeugklassen, doch selten gehört sie zur Serienausstattung. Automatisch abblendende Innenspiegel sind oft als Sonderausstattung im »Licht- und Sichtpaket« zu finden und gegen Aufpreis lieferbar. Manche Hersteller rüsten den Innenspiegel – je nach Baujahr – auch nach. ■

Antonela.Pelivan@igmetall.de



Sonnenuntergang am Nil

Nilkreuzfahrt & Badeurlaub

Willkommen im Land der Pharaonen und Pyramiden! Erleben Sie die Kulturwunder Ägyptens zwischen Luxor und Assuan und genießen den anschließenden Badeaufenthalt in Hurghada.

Reiseverlauf

- 1. Tag: Anreise.** Flug von Deutschland nach Hurghada. Empfang durch Ihre Reiseleitung und Transfer zum Hotel.
- 2. Tag: Hotelaufenthalt in Hurghada.**
- 3. bis 9. Tag: Transfer nach Luxor, Einschiffung und Beginn der Nilkreuzfahrt.** Lernen Sie das alte Ägypten auf Ausflügen kennen (Ausflugspaket auf Wunsch buchbar).
- 10. bis 14. Tag: Ausschiffung und Badeaufenthalt in Hurghada.** Bustransfer nach Hurghada zu Ihrem 4-Sterne The Grand Hotel*.
- 15. Tag: Abreise.** Transfer zum Flughafen Hurghada und Rückflug nach Deutschland.

5-Sterne Nilkreuzfahrtschiff* - MS Grand Star

Die MS Grand Star verfügt über Lobby mit Sitzecke, Lounge Bar mit Panoramafenstern, Geschäfte, Wäschereiservice, Billard, Tischtennis, Fitnessgeräte, Pool und Sonnenschirme. Liegen, Auflagen und Handtücher sind kostenfrei. Die Kabinen (ca. 19 qm) befinden sich im Unterdeck des Schiffes und bieten Dusche, WC, Klimaanlage, TV, Kühlschrank, Telefon und Sitzecke. Die **Verpflegung an Bord** besteht aus Frühstücksbuffet, Mittag- und Abendessen in Menüform oder Buffet und nachmittags Kaffee, Tee und Kuchen.

4-Sterne The Grand Hotel*

Das Hotel liegt direkt am Privatstrand, inmitten einer großen Parkanlage, ca. 10 km vom Zentrum Hurghadas entfernt (täglich kostenloser Transfer). Die Anlage besteht aus Hauptgebäude und mehreren Nebengebäuden und bietet Empfangshalle mit Rezeption, Restaurants, Piano- und Lobby Bar, Souvenirshop und Fitnessraum. Am Privatstrand befindet sich ein Aqua Center, welches Tauchkurse und Windsurfen anbietet. Liegen, Auflagen, Badetücher und Sonnenschirme sind am Pool und Strand inklusive.

Die **Zimmer** (Kat. Superior) verfügen über Bad, WC, Klimaanlage, Telefon, TV, Kühlschrank, Haartrockner, Safe, Balkon oder Terrasse und Gartenblick.

Die **Verpflegung** besteht aus Frühstücksbuffet und Abendessen in Buffetform in einem Hauptrestaurant Ihrer Wahl (3 zur Auswahl).

Sport- und Freizeitangebot: Ohne Gebühr: Täglich Live-Musik, wöchentl. Folklore-Shows, Animationsprogramm. Gegen Gebühr: Sauna, Jacuzzi, Billard, Fitnesscenter, zwei Tennisplätze, Massage.

- Flug mit deutscher Fluggesellschaft
- 5-Sterne Nilkreuzfahrtschiff*
- Badeaufenthalt im 4-Sterne Hotel*

Ausflugspaket: nur 150,- € p. P.

(mit deutschsp. Reiseleitung, in klimat. Reisebussen):

1. Luxor: Tal der Könige, Hatschepsut-Tempel, Memnon Kolosse, Karnak- und Luxor-Tempel. 2. Edfu: Horus Tempel. 3. Kombi Ombo: Sobek-Tempel. 4. Assuan: Staudamm Nassersee, Philae Tempel, antiker Steinbruch mit unvollendetem Obelisk, Bootsfahrt auf dem Nil mit Besuch des Botanischen Gartens.

Inklusivleistungen pro Person

- Charterflug mit airberlin (oder gleichwertig) ab Deutschland nach Hurghada und zurück
- Alle Flughafensteuern und Sicherheitsgebühren
- Willkommensgetränk
- 7 Übern. auf dem 5-Sterne Nilkreuzfahrtschiff* MS Grand Star in der Doppelkabine Unterdeck
- Täglich Vollpension an Bord
- 7 Übern. im 4-Sterne The Grand Hotel* im DZ Superior
- Täglich Halbpension im Hotel
- Deutschsprachige Reiseleitung vor Ort
- Kerosinzuschläge (Stand November 2010)
- Reisepreis-Sicherungsschein

Termine u. Preise 2011 p. P./DK bzw. im DZ in € Komfort-Nilkreuzfahrt mit Badeaufenthalt

Abflughäfen/Zuschläge in €: Karlsruhe Baden-Baden/ Köln-Bonn/München +0,-, Leipzig/Nürnberg +15,-, Frankfurt +18,-, Düsseldorf +20,-, Stuttgart +23,-, Hamburg +25,-, Berlin-Tegel +28,-, Hannover +32,-

Flugtag: Samstag	15 Tage
A 18.06., 25.06.	555,-
B 28.05., 04.06.	599,-
C 07.05., 14.05., 21.05.	679,-
D 02.07., 03.09., 10.09., 17.09., 24.09.	759,-
E 11.06., 16.07., 23.07., 20.08., 27.08., 01.10., 08.10., 15.10., 22.10., 29.10.	899,-

Kennziffer: 55571 Buchungscod: HRG02P

Termine 18.06. nicht ab Karlsruhe Baden-Baden, Stuttgart, München und Nürnberg, 25.06. und 08.10. nicht ab Frankfurt, 01.10. nicht ab Hamburg und Berlin-Tegel, 15.10. nicht ab Leipzig und Hannover, 22.10. nicht ab Düsseldorf und Köln-Bonn buchbar. **Wunschleistungen p. P./Aufenthalt:** Rail & Fly ab 25,- € pro Strecke. Zuschlag Doppelkabine Mittel- oder Oberdeck 59,- €. Zuschlag Einzelbelegung 299,- €. **Zusätzl. Kosten p. P. (vor Ort zahlb.):** Trinkgelder auf dem Schiff ca. 30,- €. Einreisevisum 20,- €. **Programmablauf:** Einschiffung immer montags. Die Nilkreuzfahrt liegt in der Verantwortung des Kapitäns. Das Besichtigungsprogramm während der Fahrt kann aufgrund der Jahreszeit, der Wetterlage oder geänderten Öffnungszeiten vor Ort geändert werden. Programmhinhalte werden hiervon nicht berührt. *Schiffs- und Hotelkategorisierung nach Landeskategorie gemäß ägyptischem Tourismusministerium.

Änderungen vorbehalten, maßgeblich ist die Reisebestätigung, die Sie nach Buchung erhalten. Daraufhin wird eine Anzahlung von 30 % (mind. 25,- €) auf den Reisepreis fällig. Restzahlung 30 Tage vor Reiseantritt, anschließend erhalten Sie Ihre Reiseunterlagen.

Reisetelefon: 01805 – 990 002

(Festnetzpreis 0,14 €/Min., höchstens 0,42 €/Min. aus Mobilfunknetzen), Täglich von 8.00 – 22.00 Uhr

Reiseveranstalter: DGB-Reisen GmbH · 44137 Dortmund · www.dgb-reisen.de

DGB
Reisen
Vertrauen seit 1961

Potenziale nutzen

DER ANDERE BLICK

Arbeitnehmer mit Migrationshintergrund haben im Berufsleben noch immer oft das Nachsehen. Zu Unrecht. In ihnen steckt viel Potenzial, das bisher zu wenig genutzt wird. Auch der sich abzeichnende Fachkräftemangel kann nur bekämpft werden, wenn Migrantinnen und Migranten besser ins Berufsleben integriert werden.

Bewerber mit Migrationshintergrund werden von einigen Arbeitgebern immer noch mit Skepsis betrachtet. Die erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt wird ihnen weniger gut zugetraut als deutschen Bewerbern.

Vergleicht man die Anforderungsprofile offener Stellen mit den Qualifikationen der arbeitslosen beziehungsweise bislang nicht in den Arbeitsmarkt integrierten Migranten, sind Diskrepanzen durchaus vorhanden. Dies kann ein Hindernis sein – muss aber nicht.

Die drei folgenden Strategien sind denkbare Wege, um die Teilhabe von Menschen mit Migrationshintergrund am Arbeitsmarkt zu verbessern: Aktivierung durch Qualifizierung, Verbesserung ihrer Bildungschancen sowie Veränderungen in der Einstellungsbereitschaft der Unternehmen.

Aktivieren. Die Kenntnisse und Fähigkeiten von Migranten sind eine Ressource, auf die nicht ver-

zichtet werden darf. Das geplante Gesetz zur besseren Anerkennung ausländischer Abschlüsse ist ein Schritt in die richtige Richtung. Hier ist die Politik gefordert.

Sie muss endlich die gesetzlichen Hürden abbauen, die zugewanderten Arbeitskräften noch

immer den Weg in bestimmte Berufsfelder erschweren oder gar verwehren. Die Beschäftigungsfähigkeit der Arbeitslosen lässt sich durch passgenaue Qualifikationen erreichen, die dem Bedarf des Arbeitsmarktes entsprechen. Die deutsche Sprache zu erlernen

und sich mit der deutschen Kultur bekannt zu machen gehört dazu.

Bilden. Wer in Deutschland eine gute Schul- sowie eine berufliche Erstausbildung abschließt, hat immer noch die besten Chancen, erfolgreich als »Fachkraft« in den



Foto: Glowimages RF/Fr. Online

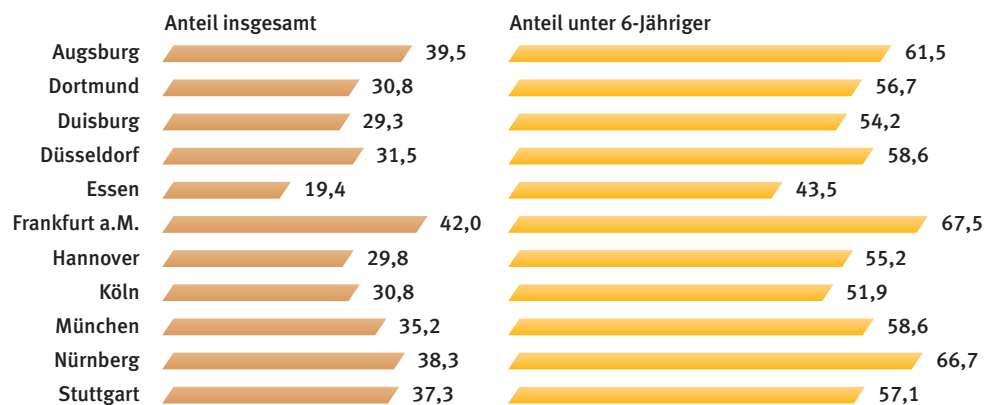
Das Bild von Deutschland wird immer bunter und vielfältiger.



WISSEN

Vielfalt nimmt zu

Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Großstädten 2007, Angaben in Prozent



Quelle: Bericht der Integrationsbeauftragten 2010, Daten: Statistische Ämter

Arbeitsmarkt integriert zu werden. Deshalb sind erhebliche bildungspolitische Anstrengungen notwendig. Vor dem Hintergrund des stärker werdenden Fachkräftebedarfs ist es besonders wichtig, alle Jugendlichen – mit und ohne Migrationshintergrund – gut auszubilden.

Generell wird der Anteil von Migranten an allen Erwerbspersonen weiter steigen, denn die jüngeren Altersgruppen weisen einen höheren Migrantenanteil auf als die übrige Bevölkerung. In den nächsten Jahren werden also wesentlich mehr Migranten in den Arbeitsmarkt eintreten. Sie müssen eine gute Qualifikation mitbringen und diese am Arbeitsmarkt auch einsetzen können.

Einstellen. Beschäftigte ausländischer Herkunft bringen wertvolle Fähigkeiten mit, die für viele Unternehmen von Vorteil sein können: Sie sind mehrsprachig und in mehreren Kulturen zu Hause. Ihre interkulturelle Kompetenz macht sie nicht nur für global tätige Arbeitgeber attraktiv. Aber Unternehmen müssen bestehende Vorurteile endlich überwinden. So ist angesichts von Klagen über Fachkräftemangel nicht nachvollziehbar, warum Jugendliche mit Migrationshintergrund trotz gleicher schulischer Leistungen und vergleichbaren Bewerbungsbemühungen weniger gute Chancen auf einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz haben, als Deutsche ohne Migrationshintergrund.

Die betriebliche Weiterbildung ist wichtig für alle Arbeitskräfte – egal ob mit oder ohne Migrationshintergrund. Selbst wenn für Betriebe damit Kosten verbunden sind: Angesichts des demografischen Wandels dürften sich diese Investitionen mehr als lohnen. Zudem gibt es zahlreiche staatliche Programme, die Unternehmen dabei finanziell unterstützen, wenn sie die Arbeits- und Beschäftigungsfähigkeit von gering Qualifizierten fördern. Maßnahmen, wie zum Beispiel berufsbezogene Deutschkurse, das Nachholen des Berufsabschlusses

oder ausbildungsbegleitende Hilfen für Auszubildende bietet vor allem Migranten die Chance, sich erfolgreich in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

Der Wettbewerb um die besten Köpfe wird zunehmen. Sowohl im akademisch-technischen Bereich als auch in den Berufen des Gesundheits- und Bildungswesens.

In Ballungszentren wie dem Rhein-Main-Gebiet, Teilen des Ruhrgebiets, aber auch in den Großstädten wie München oder

Zu den Autorinnen



Foto: IAB

Dr. Carola Burkert ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) und leitet dort die Arbeitsgruppe »Migration und Integration«.



Foto: Privat

Anja Kettner ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am IAB. Sie leitet die Erhebung des gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots und analysiert die kurzfristige Arbeitsmarktentwicklung sowie Ursachen und Ausmaß des Fachkräftemangels.

► www.iab.de

Nürnberg wird der Anteil der Bevölkerungsgruppe mit Migrationshintergrund auf bis zu 50 Prozent steigen. Arbeitgeber, die heute vor dieser Entwicklung die Augen verschließen, werden morgen unter dem Mangel an Fachkräften leiden. ■

DAS STICHWORT

ELStAM

Nach 85 Jahren ist Schluss: Die Lohnsteuerkarte aus Papier hat ausgedient. Neue werden nicht mehr verschickt. Der Karton wird 2012 durch das Verfahren Elektronische-Lohn-Steuer-Abzugs-Merkmale«, kurz ELStAM, ersetzt. Weil sich das jedoch verzögert, bleibt die Karte von 2010 samt aller Abzugsmerkmale auch 2011 gültig. Sie ist nur dann anzupassen, wenn sich der Kinderfreibetrag oder andere Freibeträge (wie etwa die Kilometerpauschale), ändern oder man in eine höhere Steuerklasse rutscht. Für alle Änderungen auf der Lohnsteuerkarte ist jetzt das Finanzamt zuständig und nicht mehr die Gemeinde.

Der Übergang. Wer 2011 den Arbeitgeber wechselt nimmt die alte Karte einfach mit. Wer erstmals eine Steuerkarte benötigt, erhält vom Finanzamt eine Ersatzbescheinigung. Ausnahme: Ledige, die 2011 eine Ausbildung beginnen. Sie stuft der Arbeitgeber automatisch in Steuerklasse I, wenn Azubis ihre Steuer-Identi-

fikationsnummer (IdNr.), das Geburtsdatum sowie die Religionszugehörigkeit mitteilen und gleichzeitig schriftlich bestätigen, dass es sich um das erste Dienstverhältnis handelt.

2012 soll dann ELStAM starten. Eine Datenbank, in der Finanzämter Steuerklasse, Zahl der Kinderfreibeträge, sonstige Freibeträge sowie Religionszugehörigkeit von Beschäftigten speichern und sie Arbeitgebern elektronisch übermitteln. Um ELStAM abrufen zu können, müssen sich Betriebe über ein Online-Portal registrieren sowie die IdNr. und das Geburtsdatum des Arbeitnehmers eingeben. Bei bestehenden Beschäftigungsverhältnissen hat der Arbeitgeber diese Infos bereits.

Übrigens: ELStAM-Daten abrufen darf nur der aktuelle Arbeitgeber. Bei einem Jobende oder -wechsel erlischt die Berechtigung. ■

Antonela.Pelivan@igmetall.de

Infos und Flyer zu ELStAM unter: ► www.elster.de

Sitzrecht für Stehgeplagte

ARBEIT UND GESUNDHEIT



Foto: Thonet GmbH

Bessere Arbeitsbedingungen dank ordentlicher Stühle.

Viele Beschäftigte leiden darunter, wenn sie während ihrer Arbeit dauerhaft stehen müssen. Doch für Stehgeplagte gibt es gute Nachrichten: Soweit man die Tätigkeit sitzend ausüben kann oder der Ablauf es zulässt, sich zeitweise zu setzen, müssen den Beschäftigten nun direkt am Arbeitsplatz Sitzgelegenheiten zur Verfügung stehen.

Ist dies aus betriebstechnischen Gründen nicht unmittelbar am Arbeitsplatz möglich, sieht die bereits im Juli geänderte Arbeitsstättenverordnung vor, dass den Beschäftigten in der Nähe der Arbeitsplätze Sitzgelegenheiten zu Verfügung zu stellen sind. ■

Antonela.Pelivan@igmetall.de



Foto: Martin Leissl

Hochmotiviert bei der Sache, weil sie endlich einen Ausbildungsplatz haben.

Noten sind nicht alles

DA GEHT WAS

Viele Jugendliche finden keinen Ausbildungsplatz und werden in Fördermaßnahmen geparkt. Seit drei Jahren bietet Siemens benachteiligten Jugendlichen eine Chance, auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.

In der Metallwerkstatt von Siemens in Rödelheim wird eifrig gearbeitet. Mit der Feile rücken die Jugendlichen einem Stück Stahl zu Leibe. Bei dem Werkstück geht es um Zehntelmillimeter, immer wieder messen die Auszubildenden nach. Die angehenden Industriemechaniker und Energieelektroniker im ersten Lehrjahr sind engagiert bei der Sache.

Maike aus Fechenheim ist happy, dass sie den Ausbildungsplatz bei Siemens bekommen hat. Sie ist das einzige Mädchen in der Gruppe. »Schon in der Realschule hatte mir Werken großen Spaß gemacht«, sagt sie, »auch wenn man mal Blasen an den Händen bekommt.« Siemens ermutigt nicht

nur Frauen zu technischen Berufen. Auch Jugendliche, die auf dem Arbeitsmarkt keine Chance gehabt hätten, sind eine besondere Zielgruppe, für die Siemens seit drei Jahren ein Förderprogramm anbietet. Benachteiligte Jugendliche werden hier gefördert, die wegen schlechter Noten, Schulabbruch oder anderen Handicaps

durch das übliche Raster fallen. Viele haben auf ihre Bewerbungen reihenweise Absagen kassiert.

»Wir sagen uns, Noten sind nicht alles, wir schauen auf die ganze Persönlichkeit«, erklärt Siemens-Ausbildungsleiter Johannes Amen. Er betreut im Rhein-Maingebiet 600 Azubis, 75 davon im Förderprogramm. »Diese Jugend-

lichen sind hochmotiviert, weil sie wissen, dass das ihre letzte Chance ist«, sagt er. »Das zeigt auch die geringe Abbrecherquote. Wer einmal bei Siemens ist, will hier nicht mehr weg.«

Das Unternehmen hat gute Erfahrungen mit dem Förderprogramm gemacht, das vor drei Jahren auf Initiative der IG Metall gestartet ist. Bundesweit nehmen 250 junge Menschen jährlich daran teil. Die Jungen und Mädchen sind ganz normal in die Ausbildungsgänge integriert und von den anderen Azubis nicht zu unterscheiden. Nur der Ausbildungsleiter kennt seine »besonderen Schützlinge«.

Alle werden übernommen. Dieser integrative Ansatz soll vermeiden helfen, dass die Jugendlichen stigmatisiert werden. Auch nach dem Ende der Ausbildung gibt es keinen Unterschied zwischen den Auszubildenden, die auf dem üblichen Weg und denen, die über das Förderprogramm in den Betrieb gekommen sind. Nach der Abschlussprüfung wurden bisher alle übernommen und bekamen einen Arbeitsplatz in einem Siemens-Werk. Einige bilden sich danach sogar noch zum Techniker weiter. ■

Martina.Helmerich@igmetall.de



WISSEN

Hauptschulabschluss oder Mittlere Reife

Zielgruppe des Förderprogramms sind Jugendliche, die wegen mangelnder Schulleistungen oder Defiziten in Basiskompetenzen keinen Ausbildungsplatz gefunden haben. Voraussetzung ist ein Hauptschulabschluss oder die Mittlere Reife. Bewerbungen über die Agentur für Arbeit oder online: www.siemens.de/ausbildung.

Doping – der falsche Weg

TIPP FÜR DEN JOB

Die Medikamentensucht fällt kaum auf, hat aber schwerwiegende Folgen. Wer am Arbeitsplatz Maschinen bedient oder beruflich Auto fährt, gefährdet Job und Mitmenschen.

Im Kopf wummern Pressluftschlämer, der Körper schreit nach Schlaf, doch das Gewissen denkt an den Auftrag, der am nächsten Tag fertig sein muss. Zeit ist knapp, vor allem für Erholung. Immer mehr Menschen schalten deshalb Warnsignale ihres Körpers mit chemischen Tricks aus. Die Medikamentensucht hat laut Weltgesundheitsorganisation mit der Alkoholsucht gleichgezogen. Laut einer Studie der DAK findet es jeder Fünfte in Ordnung, sich mit Medikamenten für die Arbeit zu dopen.

Nicht unter Kontrolle. Nicht jeder, der seine Kopfschmerzen hin und wieder mit einer Pille runterschluckt, ist abhängig. Davon spricht die Fachwelt erst, wenn Menschen Schlaf-, Beruhi-



gungs- oder Aufputzmittel nehmen, ohne dass ein Arzt sie verordnet hat oder wenn sie mehr nehmen, als es eine Krankheit erfordert. Betroffene haben ihren Medikamentengebrauch nicht unter Kontrolle. Sie brauchen immer höhere Dosen, und Pillen bestimmen den Tagesablauf.

Frauen trifft es häufiger als Männer. Sie schlucken Schlaf- und Beruhigungspillen, Männer eher Aufputzmittel. Schichtarbeiter leiden darunter, wenn sie ihren gestörten Schlafrhythmus nur mit Medikamenten in den Griff kriegen. Bei Verdacht sollten Kollegen Betroffene ansprechen, ihnen zu einer Beratung oder dem Besuch des Betriebsarztes raten. Um nicht abhängig zu werden, sollte jeder bei Medikamenten auf Warnhinweise des Beipackzettels achten, den Arzt fragen oder eine zweite Meinung einholen. ■

Fabienne.Melzer@igmetall.de

+ TIPP

Nicht allein bleiben

Hilfe finden Betroffene, Freunde, Angehörige oder Kollegen auf der Internetseite der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen:

► www.dhs.de
→ Einrichtungssuche

IN KÜRZE

Nicht auf dem Schirm

Bildschirmarbeitsplätze in der Produktion, etwa zur Steuerung von Maschinen, sind oft mangelhaft: Der Abstand zum Monitor ist zu gering, die Beleuchtung zu schwach, der Tisch zu klein, die Bestuhlung nicht akzeptabel. Fazit einer Studie der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin: Die vernachlässigten Arbeitsplätze dringend verbessern.

► www.baua.de
→ Publikationen
→ Fachbeiträge

Lob für Kurzarbeit

Deutschland hat die Krise laut Weltarbeitsbericht (»World of Work Report 2010«) wesentlich besser überstanden als die meisten anderen Länder. Die Internationale Arbeitsorganisation hebt in ihrem Bericht insbesondere arbeitsmarktpolitische Maßnahmen wie Kurzarbeit und Arbeitszeitkonten hervor. Und wer hatte die erfunden, etabliert und verlängert? Die IG Metall zusammen mit dem damaliger Bundesarbeitsminister Olaf Scholz.

Der Bericht betont aber auch, dass trotz der Sparmaßnahmen die Arbeitsvermittlung in Deutschland gestärkt werden müsse. Eine Zusammenfassung des Berichts steht hier:

► www.ilo.org
→ Regions → Deutsch

Behinderte gut integriert

BLICK AUF DIE WELT

Der tschechische Autohersteller Škoda schafft Arbeitsplätze für Beschäftigte mit Behinderungen.

Die VW-Tochter Škoda hat in ihrem Stammwerk Mladá Boleslav eine neue Werkstätte für Menschen mit Behinderungen eröffnet. Es ist bereits die sechste Einrichtung dieser Art bei dem tschechischen Autobauer, die auf Initiative des Betriebsrates zustande kam. Seit etwa fünf Jahren unterhält Škoda spezielle

Werkstätten an seinen Produktionsstandorten. Aktuell arbeiten dort bis zu 150 Mitarbeiter, die aufgrund zeitweiser oder dauerhafter Beeinträchtigungen nicht mehr ihrer bisherigen Tätigkeit im Werk nachgehen können. Die Arbeitsplätze sind den Behinderungen entsprechend ergonomisch gestaltet. ■



Der Weltarbeitsbericht lobt die Politik während der Krise.

Das war erst o

AKTIVER HERBST: »Ganz Deutschland ist von Wirtschaftsliberalen besetzt. Ganz Deutschland? Nein, unbeugsame Metallerinnen und Metaller wehren sich.« Mit kreativen Ideen und mit viel Elan zeigten unzählige Menschen in den vergangenen Wochen, was sie von der Politik der Bundesregierung halten: gar nichts. Von Flensburg bis München und von Aachen bis Frankfurt an der Oder: In Deutschland herrscht Widerstandslaune.

Von Volker Beck, Dirk Erb, Ilka Grobe, Martina Helmerich, Sylvia Koppelberg, Fabienne Melzer, Susanne Rohmund

Annahme verweig



Stuttgart, 13.11.2010:

GEGEN SOZIALE SCHIEFLAGE: Mehr als 45 000 Menschen kamen am 13. November nach Stuttgart auf den Schlossplatz. Auch Hündin Pina reiste mit Herren und Frauchen Göhringer aus Rottweil an. »Das ist richtig, dass wir hier alle für einen Kurswechsel demonstrieren«, sagte Claudia Göhringer. Ihr Mann ist Metaller. Er und rund 150 000 andere Metaller und Metallerinnen stimmten in Baden-Württemberg gegen das Sparpaket. Auf ihren Stimmkarten stand: »Gerechtigkeit geht anders, Frau Merkel.« Am Ende der Kundgebung in Stuttgart wurden die Karten in Pakete gepackt und mit dem Vermerk »Annahme verweigert« nach Berlin geschickt (siehe hierzu auch das Foto auf Seite 4).

Mancher Europäer rieb sich in den letzten beiden Jahren verwundert die Augen, wenn er über den Zaun ins deutsche Nachbarland schaute. Während überall in Europa und den Vereinigten Staaten die Arbeitsmärkte zusammenkrachten und Menschen reihenweise ihre Existenzgrundlage verloren, hielt Deutschland dank Abwrackprämie und Kurzarbeit dem weltweiten Krisensturm tapfer stand. Da fackelten manche Regierungschefs nicht lange und guckten sich die Abwrackprämie ab. Amerikanische Wirtschaftswissenschaftler lobten die deutsche Kurzarbeit und wünschten sich Vergleichbares für ihr Land, in dem die Arbeitslosigkeit nie gekannte Dimensionen erreicht hat und die Wirtschaft weiter schwer beutelt.

Gerettet dank Kurzarbeit. Mehr als drei Millionen Jobs sind in Deutschland über die Krise gerettet worden. Das hat das Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK) der Hans-Böckler-Stiftung ausgerechnet. Gerettet haben die Arbeitsplätze nicht Hartz-Reformen oder befristete Verträge. Das IMK kommt zu einem ganz anderen Schluss als so mancher Politiker sich selbst gerne einredet. Konjunkturpakete und Solidarität haben sie gerettet. Arbeitgeber hielten Beschäftigte trotz Flaute. Arbeitnehmer gingen in Kurzarbeit und verzichteten auf Geld. Die Krise hat bewiesen, was der Vorsitzende der IG Metall, Berthold Huber, schon lange wusste: Die Wirtschaft funktioniert besser, wenn der Staat eingreift. »Wer jetzt noch an den Markt als Allheilmittel glaubt, hat die letzten beiden Jahre auf einem anderen Stern gelebt«, sagt Huber.

Oder in der Opposition: Seit die Liberalen gemeinsam mit der CDU die Regierung übernahmen und die Große Koalition ablösten, hat

ler Anfang



sich die Politik um 180 Grad gedreht. Ob Kopfpauschale oder Rente mit 67 – die Regierung macht dort weiter, wo die Politik vor der Krise aufgehört hat, kritisiert Huber.

Mehr als 1,5 Millionen Metaller haben in den letzten Wochen mit rund 2200 Aktionen gezeigt, was sie davon halten: gar nichts. »Das ist ein guter Anfang«, sagt Huber. »Aber wenn wir einen grundlegenden Kurswechsel hinkriegen wollen, brauchen wir einen langen Atem. Wir dürfen uns weder von Rückschlägen entmutigen lassen noch in blinden Aktionismus verfallen. Unser Weg ist richtig.«

Unanständige Politik. Doch die Politik hat zurzeit offenbar auf Durchzug geschaltet. Der Einstieg in die Rente mit 67 soll wie geplant im übernächsten Jahr starten. Obwohl noch immer viele ältere Menschen keine Arbeit finden. Die Bundesregierung begründet sie mit schrumpfenden Bevölkerungszahlen und steigender Lebenserwartung. Rein statistisch stehen Menschen mit 65 noch sechs gesunde Jahre bevor. Die Bundesregierung schließt daraus offenbar: Rentner brauchen keine Gesundheit. Als unanständig bezeichnet Huber diese Logik. In einem Brief forderte er Bundesarbeitsministerin Ursula von der Leyen auf, nicht länger an der Rente mit 67 festzuhalten. Dabei zweifelt er die Zahlen der Regierung nicht an. Im Gegenteil: Danach gehen heute nur etwa 15 Prozent der 60- bis 64-Jährigen einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach. »Das ist kein Grund zum Jubel«, schreibt Huber. Statt die Altersgrenze auf 67 anzuheben und Menschen mit Rentenabzügen zu bestrafen, müssen mehr Menschen jenseits der 60 noch arbeiten können.

Ein wachsender Mangel an Fachkräften ist aus Sicht der IG Metall kein Grund, Ältere bis 67 arbeiten zu lassen. Der Arbeitsmarkt schöpft das Potenzial vieler Menschen nicht aus. In Deutschland arbeiten Frauen noch immer weniger und kürzer als in vielen anderen Ländern. Die Hürden, Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen, sind zu hoch. Viele junge Menschen warten jahrelang auf eine

Fortsetzung auf Seite 18 ►►



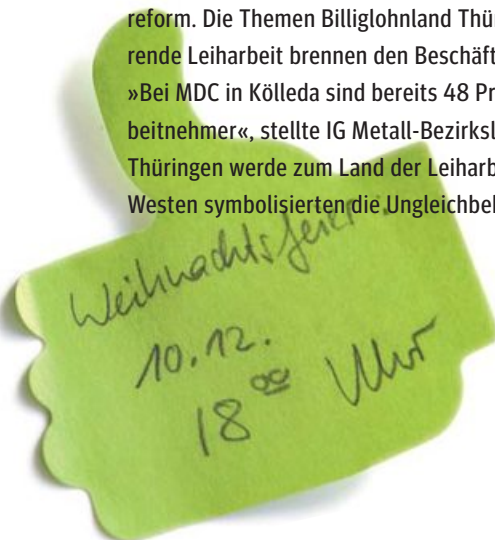
Foto: Martin Sehmisch



Foto: Martin Sehmisch

Erfurt, 13.11.2010:

FEUER UND FLAMME: 40 Busse aus Nordhessen und Thüringen sowie ein Sonderzug mit 500 Teilnehmern aus Eisenach steuerten Erfurt an. Dort auf dem Anger gaben mehr als 6000 Demonstranten der Politik Zunder. Das Sparpaket der Bundesregierung warfen sie kurzerhand ins Feuer. Protest erteteten auch die Rente mit 67 und die neuerliche Gesundheitsreform. Die Themen Billiglohnland Thüringen, Abwanderung und grassierende Leiharbeit brennen den Beschäftigten besonders unter den Nägeln. »Bei MDC in Köllda sind bereits 48 Prozent der Beschäftigten Leiharbeiter«, stellte IG Metall-Bezirksleiter Armin Schild fest und warnte, Thüringen werde zum Land der Leiharbeiter. Schwarze und weiße Westen symbolisierten die Ungleichbehandlung der Leiharbeiter.



Fortsetzung von Seite 17 ►►

Ausbildung. An den Unis brechen mehr Studenten ihr Studium ab als in anderen Ländern. Entscheidend für die Zukunft der Rente ist, wie sich die Zahl der Beitragszahler entwickelt und wie gut ihre Arbeitsbedingungen sind. Doch genau an dieser Stelle hapert es. Viele junge Menschen schlagen sich heute mit Leiharbeit, schlecht bezahlten Jobs oder befristeten Verträgen durch. Daran ändert auch der Aufschwung nichts. An Berufstartern zog er spurlos vorbei. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie der IG Metall, die die Lage der 14- bis 34-Jährigen dieses Jahr im Vergleich zu 2009 untersuchte. Danach haben heute sechs Prozent mehr junge Menschen einen befristeten Arbeitsvertrag als noch auf dem Höhepunkt der Krise. »Wer jungen Menschen keine sichere und vernünftig bezahlte Arbeit gibt, muss sich nicht wundern, wenn es für die Rente am Ende nicht reicht«, sagt Huber.

Alternativen sieht die IG Metall auch bei der Gesundheitspolitik. Die FDP und Gesundheitsminister Rösler haben das Ende der Solidarität eingeläutet. Der Bundestag beschloss, den Arbeitgeberanteil an der Krankenversicherung einzufrieren. Wenn die Kassen mit den Beiträgen nicht auskommen, müssen sie sich an ihre Versicherten wenden. Sie sollen das Loch mit einer Kopfpauschale stopfen. Wer sie sich nicht leisten kann, muss auf einen komplizierten Sozialausgleich hoffen, der noch ausklammert werden muss.

Auf mehr Schultern verteilen. Die IG Metall will dagegen die Solidarität ausweiten und nicht Menschen ausgrenzen. Ihre Alternative heißt solidarische Bürgerversicherung. Hier zahlen auch Beamte und Freiberufler ein. Auch auf Einkommen wie Finanzgewinne und Vermögen würden Beiträge fällig.

Selbst wenn die Politik zurzeit lieber den Kräften des Marktes vertraut, ist das für den IG Metall-Vorsitzenden kein Grund, das Ziel einer gerechten Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik aufzugeben. »Mit unseren Aktionen in den Betrieben liegen wir richtig«, sagt Huber. »Dort müssen wir weiter machen. Mit den Menschen reden, sie von unseren Ideen überzeugen und für die IG Metall gewinnen.« Spätestens bei der nächsten Wahl müssen sich die Parteien den Bürgern stellen. Allein im nächsten Jahr stehen sechs Landtagswahlen an. Bis dahin können Metaller weiter zeigen, was sie von der Politik halten. Je mehr sie überzeugen, umso besser. ■

Foto: Malte Christians/Picture-Alliance



Hamburg, 30.10.2010:

BARKASSEN-DEMO: Sowas hat Hamburg noch nicht gesehen: 23 Barkassen, aufgereiht wie Perlen an einer Schnur und geschmückt mit Transparenten und im Wind flatternden IG Metall-Fahnen, fahren durch den Hamburger Hafen. In den Booten: 1700 Metallerinnen und Metaller. Die wahrscheinlich erste und längste Demo zu Wasser legte an den Hamburger Landungsbrücken ab, im Anschluss an eine Kundgebung mit mehr als 2000 Teilnehmenden. Hauptredner waren dort Detlef Wetzel, Zweiter Vorsitzender der IG Metall, und Eckhard Scholz, Erster Bevollmächtigter der IG Metall Region Hamburg. Wetzel kritisierte unter anderem die schwarz-gelben Sparbeschlüsse: »Das Sparpaket ist eine Mogelpackung. Die Angriffe auf den Sozialstaat führen zum Auseinanderdriften unserer Gesellschaft.« Die Flotte passiert auf ihrem Weg nach Hamburg-Finkenwerder die ehemaligen Blohm+Voss-Werften und das Hamburger Airbus-Werk. Die Wasserstraße am Hamburger Hafen ist eng, die Demo auf der Elbe zeigt Wirkung: Immer wieder stoppt die Wasserschutz-Polizei vorbeifahrende Schiffe.



Hotline
für
Leiharbeit
01802-
222206



Christian 0173 77
www.kurswechsel-deutschland.de

1,5 Millionen Menschen erreicht

Der Herbst der IG Metall war phantasievoll: Junge Menschen bastelten Papierschiffe, in Flensburg feierten Beschäftigte eine Art Karneval und in Wolfsburg gaben Metaller ihr letztes Hemd. Eine Übersicht über noch mehr Aktionen vor Ort geben die lokalen Internetseiten und www.igmetall.de.



Foto: Werner Bachmeier

SCHWEINFURT, 27.10.2010:

Auf Papierschiffe hatten Jugendliche geschrieben, was sie von einem Kurswechsel erwarten. Vor allem: »Wir lassen uns nicht versenken.« Das größte Schiff war acht Meter lang. Zu sehen beim Schweinfurter Aktionstag auf dem Schillerplatz. Dorthin waren rund 3500 Beschäftigte gekommen, unter anderem von ZF, Schaeffler, SKF und vielen kleinen Betrieben.



Foto: Alexander Lerner/IGM Flensburg

FLensburg, 11.11.2010:

Der 11.11. ist der Start in die »fünfte Jahreszeit«. Jetzt auch in Flensburg. Zum »Karneval für ein gutes Leben« kamen mehr als 2000 Menschen. 19 Organisationen, neben IG Metall unter anderem Verdi und Greenpeace, zogen mit Transparenten und geschmückten Wagen durch die Stadt. Ihnen allen war eines ganz klar: Es braucht einen Kurswechsel.



Foto: IGM Wolfsburg

WOLFSBURG, 30.10.2010

Krach machen in Richtung Berlin: Etwa 1500 Wolfsburger Metallerinnen und Metaller zogen mit Trommeln und Pfeifen durch ihre Innenstadt. Dabei zeigten sie außerdem »ihre letzten Hemden« mit schmissigen Botschaften gegen die schwarz-gelbe Politik. Anschließend gab es einen Aktionstag, mit Infoständen für interessierte Mitbürger.



© Werbeagentur Speer + Rogall

TORT-OH!-MAT, HERBST 2010

»Sozialabbau ist bitter, Rache ist süß« lautete das Motto des Tort-oh!-mats auf der Internetseite des Bezirks Baden-Württemberg. Endlich Gelegenheit, Merkel, Brüderle, Westerwelle, Rösler und von der Leyen eine Klatsche zu verpassen. Mehr als 43000 Torten flogen. Die meisten trafen den Außenminister. Weiter geht's unter: www.bw.igm.de

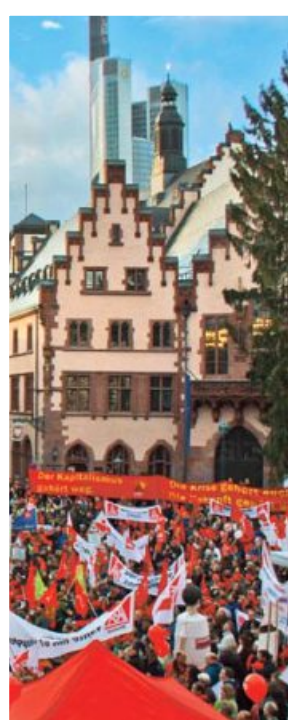


Foto: Helen-Marie Hecker/IGM Vorstand

FRANKFURT AM MAIN, DEN 10.11.2010, AUF DEM RÖMER:

In den silbernen Bankentürmen von Frankfurt wird wieder mehr gezockt als vor der Krise. Doch die Bürger vergessen nicht so schnell wie Manager und Politiker. 6000 demonstrierten gegen die Exzesse des Finanzmarktkapitalismus, der 2008 viele Arbeitsplätze gefährdete. Jeder in Deutschland habe für die Verluste der Spekulanten mit 9000 Euro geradestehen müssen, sagte IG Metall-Bezirksleiter Armin Schild. »Die Beschäftigten haben in der Krise mit Kurzarbeit ihren Beitrag zur Bewältigung einer Krise geleistet, die andere verursacht haben. Wenn jetzt Aufträge und Gewinne weit über das erwartete Maß sprudeln, dann gehört ein großes Stück des Kuchens auf jeden Fall den Beschäftigten.«



Foto: Christian V. Polentz/transifoto.de

BERLIN, 11.11.2010

»Sparpaket? Annahme verweigert!« schallte es Angie und Guido bei der Karnevals-Performance der Metaller von Siemens, IBM und NSN in Berlin-Spandau entgegen. Auch bei Daimler Berlin fiel um 11 Uhr 11 zum Auftakt der »nährischen Regierungszeit« der Hammer gegen Sparpaket und Rente mit 67. Ähnliche Aktionen in weiteren Berliner Betrieben folgten.



Foto: Harold Henke

KREFELD, 10.11.2010

Mit Sparstrümpfen und Sparschweinen trafen sich 40 Arbeitslose, Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter spontan in Krefeld. Sie hatten sich im Internet zum sogenannten »Flasmob« vor der örtlichen Arbeitsagentur verabredet. Sie demonstrierten gegen das Sparpaket. Denn »Arbeitslose sind nicht die Sparschweine der Nation«.



Foto: Reinhold Nold

Foto: Walter Schmidt/NOVUM

Foto: Christian v. Polentz/transitfoto.de

Foto: Thomas

Hannover, 6.11.2010:

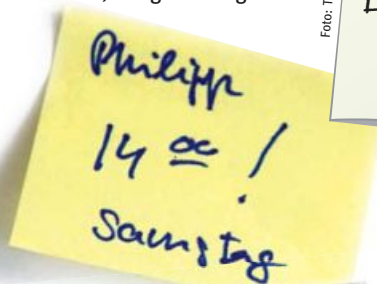
LIMOUSINE UND FUSSVOLK: Die DGB-Gewerkschaften organisierten ihren norddeutschen Protest gegen »Soziale Kälte – Druck machen für gerechte Politik« am 6.11. in Hannover. 15 000 Menschen marschierten durch die Stadt. Mittendrin auch eine Luxuslimousine mit diversen Politikern: Angela Merkel winkte fröhlich mit Champagnerglas in die Menge, Guido Westerwelle und Wolfgang Schäuble grinsten auf der Rückbank. »Die Lasten der Krise sind doch gerecht verteilt« und »Uns geht's doch gut« stand auf dem Auto geschrieben. Das »niedere Volk« ging natürlich zu Fuß hinterher. Neben den vielen kreativen Aktionen gab es auch ernste Reden auf dem Opernplatz. Ein Metalller bringt es auf den Punkt: »Hier geht es um alles. Jeder der nicht mitmacht, der guckt weg. Deswegen bin ich hier.«



Foto: Thomas Range

Dortmund, 13.11.2010?

ZURÜCK AN ABSENDER: Einen schönen Gruß aus dem Ruhrgebiet sendeten Gewerkschafter der Bundesregierung in Berlin (siehe Seite 4). Bei der Protestkundgebung in Dortmund schickten sie Sparpakete ans Kanzleramt zurück. Warum sie die Annahme verweigerten, hatten rund 100 000 Metalllerinnen und Metalller der Bundeskanzlerin auf Retourenkarten geschrieben. Mehr als 14 000 Menschen waren in die Dortmunder Westfalenhalle gekommen, um für einen Kurswechsel in Berlin zu demonstrieren. Bereits am Abend zuvor zogen junge Metalllerinnen und Metalller durch Dortmund. Sie beklebten Schaufenster mit der Frage »Wer sorgt für Gerechtigkeit?« und legten sich zwischen Einkaufsregale mit blutrot gefärbten T-Shirts auf denen stand: »Vom Sparpaket getroffen.«



GRAU UND GERÄDERT: 400 Teilnehmer demonstrierten am 27. Oktober in Berlin kreativ gegen die Rente mit 67. Vorneweg zogen alt und gebrechlich kostümierte Metaller mit Rollstühlen und Rollatoren. Merkel- und Westerwelle-Doubles trieben sie mit der Peitsche und dem »Renten-Hammer« zur längeren Arbeit an. Der Protestzug vom Checkpoint Charlie zum Bundesministerium für Arbeit und Soziales untermalte die alternative Anhörung zur Rente mit 67 der IG Metall in der Jerusalemkirche. Dorthin hatte die IG Metall Vertreter der Bundestagsfraktionen geladen, um ihnen eine neue Studie des Inifes-Instituts vorzustellen: Arbeitsbedingungen und Gesundheitsschutz in den Betrieben sind immer noch nicht altersgerecht. Fazit: Länger arbeiten geht gar nicht. Stoppt den Unsinn mit 67.



Nürnberg, 13.11.2010:

Foto: Andreas Gummerer

ANTI-MERKEL-REISEN: Wirkte wie Satire, war aber echt: Am 13. November reisten Gewerkschafter mit dem Busunternehmen »Merkel-Reisen«, Werbeslogan »Mit uns reisen Sie clever«, nach Nürnberg. 30 000 Menschen aus ganz Bayern waren an diesem Tag so clever, nach Nürnberg zu reisen. Nicht nur mit »Merkel-Reisen«. Aber um gegen eine Merkel und ihre Mannschaft und ihren politischen Murks zu demonstrieren. Merkel selbst war auch da: als Hampelfrau am Faden der Atomlobby. Die anderen Anwesenden: echte und sehr lebendige Menschen mit Fahnen und Transparenten, über deren Köpfe die riesigen roten »Kurswechsel«-Bälle der IG Metall rollten. Es waren mehr als doppelt so viele gekommen, wie die Organisatoren erwartet hatten. Und viel mehr, als der Nürnberger Kornmarkt aufnehmen konnte. Die meisten von ihnen: Metallerrinnen und Metaller und ihre Familien.

Diskutier mit!

Debatte über Kurswechsel im Netz: Die IG Metall will mit allen diskutieren, die an einem Kurswechsel in Deutschland interessiert sind. Dazu gibt es jetzt ein Blog, ein elektronisches Tagebuch. Jeder kann mitmachen unter www.kurswechsel-deutschland.de. Zu jedem Beitrag gibt es ein Kommentarfeld, in dem man seine Meinung äußern kann. Über den Button »Kommentar senden« wird der eigene Eintrag aktiviert und für andere sichtbar. Die Debatte ist eröffnet!



Spiele mit!

Spielen und informieren: Wer das Spiel »Gutes-Leben-Check« im Internet spielt, darf sich zunächst mal sein gutes Leben basteln. Hund oder Katze, Fahrrad oder Auto, Single oder Kinder? Dann klickt man auf den »Reality-Knopf« und erfährt, welche Hürden dem guten Leben im Weg stehen. Nach dem Spaß kann man sich zusätzlich ein Informationspaket schicken lassen: www.gutes-leben-check.de



Hintergrundbilder: Design Pics/Photoblibrary

Suff mit böser Bescherung

DER RECHTSFALL

In der Weihnachtszeit wird ständig gefeiert. Aber Achtung: Wer säuft und fährt, riskiert nicht nur den »Lappen«. Auch wer mit Leib und Leben davonkommt, kann sein Leben ruinieren: Job, Arbeitslosengeld und Versicherungsschutz ade.

»Tragt mich ins Auto, ich fahr' Euch heim«, gröhnte sein Kollege. Dann fahr lieber ich, ich bin noch fit, dachte sich Klaus Berger. Er ist Monteur in einer Heizungsbaufirma. Zum Feierabend haben sie noch ein wenig auf Weihnachten angestoßen.

Zehn Minuten später kracht es richtig. Fünf Verletzte, zwei Autos mit Totalschaden. Auch Berger bricht sich ein Bein und muss operiert werden. Das Ergebnis seines Bluttests: 1,2 Promille.

Ruiniert. Der Kater ist grässlich: Berger muss nicht nur eine saftige Strafe zahlen. Da er für ein Jahr den »Lappen« verliert, kündigt ihm sein Arbeitgeber. Das Gericht gibt dem Chef recht. Da Berger ständig auf Montage fahren muss, ist der Besitz der Fahrerlaubnis Geschäftsgrundlage für die Erfüllung des Arbeitsvertrages.

Berger meldet sich arbeitslos. Die Arbeitsagentur brummt ihm eine Sperrzeit von zwölf Wochen ohne Arbeitslosengeld auf, da er die Kündigung selbst grob fahrlässig verursacht habe. Berger klagt – und verliert erneut.

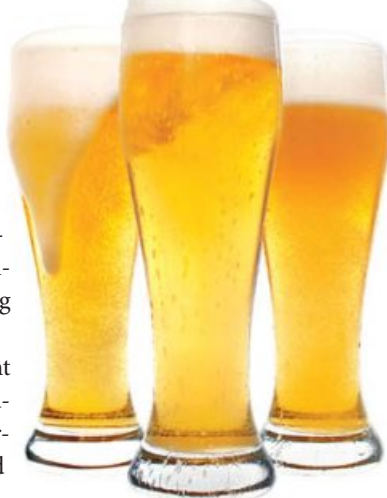


Foto: Joao Virissimo/i-stockphoto

Ein paar Gläschen im Übermaß können die Existenz bedrohen.



WISSEN

Suff in Auto und Betrieb

Bei bis zu 30 Prozent aller Arbeits- und Wegeunfälle ist Alkohol im Spiel. Daher sind die Berufsgenossenschaften und die Gerichte in den letzten Jahren deutlich strenger geworden. Bereits ab 0,3 Promille kann Versicherungsschutz verloren gehen. Ab 1,1 Promille gilt »absolute Fahruntüchtigkeit« – und absolut kein Pardon mehr.

Bergers Schädel brummt immer mehr: Seine Auto-Haftpflicht will 5000 Euro Regress. Und die Unfallversicherung der Berufsgenossenschaft zahlt nicht, obwohl Wegeunfälle vom Betrieb nach Hause eigentlich versichert sind. Doch bei Suff gilt das nicht mehr. Schließlich fordern auch noch die Krankenversicherer der Unfallopfer Schadenersatz in fünfstelliger Höhe.

Bergers letzte Hoffnung: Er versucht zu beweisen, dass der Alkohol »nicht ursächlich« für den Unfall gewesen sei. Doch dieser Gegenbeweis, der ab 1,1 Promille verlangt wird, ist äußerst schwer. Berger scheitert. Er ist ruiniert.

Hohes Risiko. Bergers Fall kann für jeden Realität werden, der betrunken am Steuer sitzt. Wer beruflich fahren muss, kann auch gekündigt werden, wenn er bei einer Privatfahrt den Führerschein verliert – sogar beim Fahrradfahren. Zudem riskieren Alkoholsünder den Verlust eines Großteils ihres Versicherungsschutzes und hohe Schadenersatzzahlungen. ■

Dirk.Erb@igmetall.de

Kolleg

ZU BESUCH BEI GUNTRAM SCHNEIDER

Es kommt immer wieder mal vor, dass aus Gewerkschaftern Politiker werden. Guntram Schneider, seit 44 Jahren engagierter Metaller, ist so einer. Seit Sommer ist er Arbeitsminister in der rot-grünen Landesregierung in Nordrhein-Westfalen.

Auf einer Tagung diskutieren Frauen und Männer aus der IG Metall über Bündnisse mit Attac und Greenpeace. »Muss ich jetzt auf Schornsteine klettern?«, sagt ein Metaller im Publikum halblaut zu seinem Nachbarn. Die, die es hören, grinsen. Zu komisch die Vorstellung, wie der nicht sehr große, aber an die 100 Kilo schwere Kollege Guntram Schneider einen Fabrikschlot hochsteigt. Die Tagung ist ein paar Jahre her. Inzwischen ist der damals wenig »aufstiegswillige« Mann Minister für Arbeit, Integration und Soziales in Nordrhein-Westfalen.

Hannelore Kraft, die heutige Ministerpräsidentin von NRW, hatte ihn vor der Landtagswahl gefragt, ob er ihrem »Zukunftsteam« angehören wolle. Schneider, damals DGB-Landesvorsitzender, diskutierte das intensiv mit Gewerkschaftern an Rhein und Ruhr – und stimmte dann zu. Obwohl damals kaum einer Rot-Grün eine Chance gab.

Schneider tat es. Und sitzt seit Juli im Kabinett. Steht in Düsseldorf an der Spitze einer Behörde mit 459 Mitarbeitern. Und war schon oft als Minister zu vernehmen: Dass Leiharbeit begrenzt und fair bezahlt werden und der gesetzliche Min-

Bei der Arbeit fair tragen

DAS PRODUKT

Kinderarbeit, 14-Stunden-Arbeitstage und Hungerlöhne sind in Fabriken rund um den Globus oft bitterer Alltag. Doch es bewegt sich etwas. Im Sommer trat die Kölner Firma Bierbaum und Proenen der »Fair Wear Foundation« bei. Damit verpflichtet sich der Hersteller von Berufsbekleidung, soziale Standards einzuhalten und das von unabhängigen Stellen prüfen zu lassen. Dazu gehören Gewerkschaftsfreiheit, das Verbot von Kinderarbeit einzuhalten und ein Lohn, der zum Leben reicht. ■



Foto: Bierbaum-Proenen GmbH & Co.KG

Diese Arbeitskleidung ist nicht nur cool, sondern auch fair.

e Minister

destlohn kommen müsse. Dass er in NRW mit der Wirtschaft und den Gewerkschaften eine Ausbildungsplatzgarantie schmieden will. Für die Jugendarbeit mehr Geld nötig sei. Dass er den Arbeitsschutz wieder stärken will, den die schwarz-gelbe Regierung systematisch abgebaut hatte. Und den Fachkräftemangel angehen.

Die Themen zeigen, wo der Minister herkommt. Guntram Schneider, 59 Jahre alt, hat eine lange Gewerkschaftslaufbahn hinter sich. 1966 wurde er als 15-jähriger Werkzeugmacher-Lehrling Mitglied der IG Metall, die für ihn nach 44 Jahren Dabeisein immer noch »die beste Gewerkschaft« ist, »professionell und offen für neue Themen«. Schneider war Jugendvertreter und Betriebsrat, arbeitete lange beim DGB, auf Kreis-, Landes- und Bundesebene, 1990 bis 1995 beim IG Metall-Vorstand und dann als Erster Bevollmächtigter in Münster. Später war er ehrenamtliches Vorstandsmitglied der IG Metall und ab 2006 DGB-Vorsitzender in NRW.

Schöne Zeit. Die Zeit in Münster war für ihn die »schönste« seines bisherigen Arbeitslebens. Er genoss es, als IG Metall-Geschäftsführer »viel Freiheit zu haben und viel gestalten zu können«. Jetzt gibt es Koalitionsabsprachen. Politische Entscheidungen müssen im Kabinett abgestimmt werden. Und dabei können auch mal Kompromisse herauskommen, die Gewerkschafter enttäuschen.

In den letzten zehn Jahren hat er als DGB-Mann erlebt, wie engagierte Menschen der SPD frustriert den Rücken kehrten. Wenn dann ein Sozialdemokrat auf Gewerkschafter und Betriebsräte schimpfte, die bei der Linkspartei mitmischen, wies er schon mal darauf hin: »Mensch, das sind unsere Kollegen.« Auch er selbst hat mal mit der SPD gehadert: in



Metaller Guntram Schneider im Düsseldorfer Landtag.

den 70er-Jahren. »Damals sind viele wegen der Berufsverbote ausgetreten. Das hätte mir auch passieren können.« Ist es aber nicht. Er ist seit 1971 in der SPD und überzeugt: »Ohne sie ist sozialer Fortschritt nicht möglich.«

Koch und Künstlerin. Schneider wurde in Gütersloh geboren. Seine Eltern kamen aus Pommern. In »kleinbürgerlichen Verhältnissen« sei er aufgewachsen, sagt er. Der Vater war Schnapsbrenner. Die Eltern arbeiteten hart, damit es ihren vier Kindern mal besser geht. Guntram wollte als Junge Koch werden. Kochen tut er immer noch gern, wenn er mal Zeit dazu hat, was selten ist.

Seine Frau Alma ist Künstlerin. Sie wurde in Rumänien geboren, fiel dort aber mit ihren Vorstellungen von Kunst schnell in Ungnade und wurde vom Ceaușescu-Regime vor die »Wahl« gestellt: Exil oder Gefängnis. So kam sie nach Deutschland.

Zwei mal zwei. Eine Migrantin als Frau – das passt zu einem Minister, der auch für die Integration von Zuwanderern zuständig ist. Und der ganz andere Zeichen setzen will als Unionspolitiker, die, »um aus ihrem politischen Tief zu kommen«, verkünden, »Multikulti ist gescheitert« – weil sie meinen, das kommt beim Volk an. »Da kann man genauso behaupten, zwei mal zwei ist fünf«, sagt Schneider. »Wir leben doch in einer multikulturellen Gesellschaft.« Nächstes Jahr will die Landesregierung ein Integrationsgesetz im Parlament einbringen. Darin geht es um das, was wirklich zählt, damit Integration gelingt: Bildung, Arbeit, Teilhabe.

Der rot-grünen Landesregierung fehlt eine Stimme zur Mehrheit. Schwierige Bedingungen. Guntram Schneider nimmt die Herausforderung an. ■

Sylvia.Koppelberg@igmetall.de

Foto: Olaf Döring

Diktator als Chef? Da hilft nur noch Streik.

WAS MICH BESCHÄFTIGT

Beim Baumaschinenhersteller Atlas streiken die Beschäftigten seit dem 22. Oktober für einen Tarifvertrag. Ihr Chef ließ ihnen keine andere Wahl.

Ihr seid jetzt in der vierten Streikwoche. Wie ist bei Euch die Stimmung?

Detlef Pecht: Sehr gut, der Zusammenhalt vor dem Tor ist unglaublich. Als ich am zweiten Streiktag gekündigt wurde, haben die Kollegen Banner aufgespannt. Darauf stand: »Ohne Detlef gehen wir nicht ins Werk!« Auch die Bevölkerung steht voll hinter uns und wir erfahren viel Solidarität von Kollegen aus anderen Firmen. Das tut gut.

Um was geht es in Eurer Auseinandersetzung?

Pecht: Wir wollen einen Tarifvertrag, der die bisherigen Arbeitsbedingungen festhält. Mehr nicht. Fil Filipov, seit April Besitzer von Atlas, will lieber Einzelverträge abschließen, zu deutlich schlechteren Konditionen.

Wie reagiert Filipov auf den Arbeitskampf?

Pecht: Filipov sagt von sich, er sein ein »wohlwollender Diktator«, das sagt eigentlich schon alles. Schon am Abend vor dem Streik hat er Kameras aufstellen lassen, um uns zu überwachen. Zudem sollten ehemalige Kolle-

gen mit neuen Zeitverträgen als Streikbrecher eingesetzt werden. Absurd wurde es, als Filipov Ersatzteile mit dem Hubscharaubler abtransportieren ließ. Er hat außerdem einen offenen Brief geschrieben, indem er seine Frau beauftragt, ihn zu erschießen, sollte er einen Tarifvertrag mit uns abschließen.

Wie verhält sich Filipov im Alltag Euch gegenüber?

Pecht: Wenn jemand von der IG Metall dabei ist, verlässt Filipov den Raum, Betriebsversammlungen finden ohne Führungskräfte statt, Filipov versucht ständig einen Keil zwischen die Belegschaft und den Betriebsrat zu treiben. Regelmäßig müssen wir über das Arbeitsgericht unsere Rechte durchsetzen. ■

Volker.Beck@igmetall.de

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 18. November 2010. Auf spätere Entwicklungen kann nicht eingegangen werden.

Aktuelle Infos, Bilder und Videos vom Streik bei Atlas:

► www.atlas-streik.igmetall.de



Betriebsrat Detlef Pecht hat sich durchgesetzt: Atlas musste vor dem Arbeitsgericht sein Hausverbot zurückziehen.

Foto: Benjamin Krenkel



Kampagne kratzt am Image

GUTER RAT

Outdoor-Kleidung ist beliebt, längst nicht mehr nur unter Wanderfreunden. Die Umsätze steigen. Gut für die Hersteller. Die Näherinnen haben allerdings nichts davon.

45 Cent – mehr Arbeitslohn steckt nicht drin in vielen Freizeitjacken von Markenherstellern wie The North Face. Von den 100, 200 oder gar 300 Euro, die der Kunde im Laden dafür zahlt, kommt bei den Näherinnen nicht viel an.

Die Christliche Initiative Romero (CIR), die wie die IG Metall zu den Trägerinnen der Kampagne für saubere Kleidung gehört, hat die Arbeitsbedingungen bei der Firma Brooklyn untersucht, einem Produzenten der

Marken The North Face, Patagonia, Marmot und Columbia in El Salvador. Das Ergebnis: Hungerlöhne, erzwungene Überstunden und Leistungskontrollen mit der Stoppuhr.

Kaum zu schaffen. Das Arbeitspensum, das die Firma ihren Näherinnen abverlangt, ist kaum zu schaffen, schreibt die CIR in dem Bericht. Um täglich 1200 Hemden und 60 Jacken zu produzieren, beginnen die Frauen eine Stunde vor Arbeitsbeginn,

Freizeitmarken wie The North Face sind schick und teuer. Nicht viele Hersteller stellen sich ihrer sozialen Verantwortung.



Illustration: Gerald Moll

verkürzen ihre Pausen oder verzichten ganz darauf. Immer wieder kontrolliert die Fabrik Arbeiterinnen mit der Stoppuhr. Neue sogar vier Mal am Tag.

Wer zum Arzt gehen will, muss sich eine Erlaubnis holen – und zwar drei Tage vorher. Arbeiterinnen, die sich gewerkschaftlich organisieren, riskieren ihren Rausschmiss. Begründung: Die Frauen brauchen keine Gewerkschaft, weil die Fabrik die Arbeitsrechte einhält, heißt es im Bericht.

Branche wächst. Zwar zahlt die Firma Brooklyn den in El Salvador üblichen Mindestlohn von monatlich 173 US-Dollar. Zum Leben braucht eine Familie aber ungefähr das Vierfache. Das Beispiel der Firma steht nach Ansicht von Silvia Juarez Barrios stellvertretend für viele andere. »So ist ein menschenwürdiges Leben nicht möglich«, sagt die Anwältin einer salvadorianischen Frauenorganisation.

Solche Arbeitsbedingungen herrschen in einer Branche, die laut Maik Pflaum von der CIR seit Jahren boomt und Umsatzzuwächse von zwei bis drei Prozent verbucht – trotz Krise. Ein

Bild, das so gar nicht zum Image passt, das sich Hersteller von Outdoor-Kleidung gerne geben. Freiheit und Abenteuer in unberührter Natur verspricht ihre Werbung. Von sozialen und umweltverträglichen Arbeitsbedingungen ist dort zwar keine Rede. Doch Käufer von Windjacken, Sportunterwäsche oder Trekkingchuhen wollen ihre guten Stücke nicht mit Ausbeutung und Elend in Verbindung sehen. Das wissen auch die Hersteller.

Vor zwei Jahren schickte die Initiative den Firmen Fragebögen zu ihrer sozialen Verantwortung. Nur die Hälfte antwortete. Die Kampagne für saubere Kleidung veröffentlichte das Schweigen der Hersteller. Ein Jahr später beantworteten alle die Fragen. »Nichts kratzt mehr am Image als der Verdacht, Fabrikarbeiterinnen auszubeuten«, sagt Pflaum.

+ TIPPS

Wo einkaufen?

Mehr über die Outdoor-Branche, ihre Produktionsbedingungen und welche Kontrollen es gibt, erfahren Käufer und jene, die es werden wollen, bei der Christlichen Initiative Romero. Sie hat eine Zeitung zum Thema herausgegeben. Darin steht auch, was Verbraucher tun können. Die Zeitung kann im Internet bestellt werden:

► www.ci-romero.de
→ Bestellen

Saubere Kleidung

Für faire Arbeitsbedingungen setzt sich seit vielen Jahren die Kampagne für saubere Kleidung ein. Auch die IG Metall gehört zu den Unterstützern:

► www.saubere-kleidung.de



Einen Schritt weiter. Diesen Eindruck wollen die Hersteller vermeiden. Die ersten beantworteten deshalb nicht nur Fragen, sie traten auch der »Fair wear foundation« bei. Diese Organisation setzt sich ein für faire Arbeitsbedingungen, Gewerkschaftsfreiheit und gute Löhne. Mitgliedsfirmen müssen ihre Zulieferer von unabhängigen Stellen prüfen lassen. Die Sportbekleidungshersteller Mammut und Odlo gehören seit Oktober 2008 der Fair wear foundation an. Jack Wolfskin folgte in diesem Sommer. Schöffel und Vaude wollen noch bis Ende des Jahres beitreten.

Druck können die Kunden in den Fachgeschäften machen. Denn auch sie legen Wert auf das gute Image ihrer Waren. Nach Erfahrungen der CIR sollen Händler schon Marken aus dem Programm genommen haben, weil Kunden sie nach den Produktionsbedingungen fragten, der Hersteller diese Fragen aber nicht beantwortete. ■

Fabienne.Melzer@igmetall.de

IN KÜRZE

Parkausweis umtauschen

Inhaber von Behindertenparkausweisen von vor 2001 sollten schnell einen neuen EU-weit gültigen Ausweis beantragen. Die alten verlieren am 1. Januar 2011 ihre Gültigkeit. Zuständig sind die kommunalen Ordnungsämter und Straßenverkehrsstellen. Auch Betriebsräte und Schwerbehindertenvertreter sind gefordert: bei der Anpassung von betrieblichen Parkregelungen und Zufahrts-erlaubnissen. ■



Foto: aldenterecordz.de

Die CD des IG Metall-Jugend-Songwettbewerbs 2010

Jugend rockt

Auch dieses Jahr hat die IG Metall-Jugend mit der Rap-Band »Microphone Mafia« einen Songwettbewerb veranstaltet. Die 15 Gewinner-Bands kommen auf CD und auf Tournee durch sechs Städte. Mehr dazu: ► www.songwettbewerb.de
Die CD bekommt Ihr bei Eurer IG Metall vor Ort. ■

Bescheide verstehen

Damit Versicherte und Rentner die Entscheidungen der Deutschen Rentenversicherung besser nachvollziehen können, sollen die Bescheide jetzt verständlicher formuliert werden. Eine Pilotgruppe habe die neuen Bescheide getestet. Ergebnis: Fragen und Widersprüche sanken deutlich. Aber: Ein verständlicher Bescheid sagt nichts über die Richtigkeit aus. Also trotzdem genau draufgucken. ■



Foto: Ute Grabowsky/photothek.net

Qualitätskontrolle in einem Autowerk: In Metallberufen werden Fachleute gesucht.

Arbeit, die zu mir passt

BERUF UND AUFSTIEG

Arbeitgeber klagen über Facharbeitermangel. Gibt es den tatsächlich? Wenn ja, in welchen Berufen? Viele fragen sich: Was kann ich tun, um meine beruflichen Chancen zu verbessern. Und wo gibt es Zuschüsse?

Immer mehr Firmen schlagen Alarm, weil sie die Fachleute, die sie brauchen, auf dem Arbeitsmarkt nicht mehr finden. In einigen Regionen gibt es große Engpässe, zum Beispiel in Bayern und Baden-Württemberg. Betroffen sind eine ganze Reihe von Berufen. Dabei handelt es sich vor allem um solche, die in der Metall- und Stahlindustrie und im Handwerk nachgefragt werden, wie die Statistiken der Bundesagentur für Arbeit zeigen.

Gesucht werden Elektriker, Schlosser, Installateure, Mechaniker, Dreher, Fräser, Polierer, Schweißer, Monteure und Warenprüfer. Außerdem Bürofachkräfte und Techniker. Und vor allem Elek-

tro-, Maschinenbau- und Fahrzeugbauingenieure.

Dass die Arbeitsagenturen für diese Berufe viele offene Stellen im Angebot haben, bedeutet aber nicht, dass es keine Fachleute gibt. Im Oktober waren zum Beispiel bundesweit rund 24 670 Ingenieure arbeitslos gemeldet. Und den 23 540 offenen Stellen für Elektriker standen fast 30 200 Arbeitslose gegenüber. Aber aus unterschiedlichen Gründen kommen die Stellen und Menschen nicht zusammen.

Was Firmen suchen, ist die eine Sache, was zu den Menschen, die Arbeit suchen, passt, eine andere. Es gibt rund 350 anerkannte Ausbildungsberufe. Ein bei Ju-

gendlichen beliebter Beruf, der auch Zukunft hat, ist zum Beispiel der Mechatroniker. Ab August kommenden Jahres stehen Jugendlichen zwei neue technische Konstruktionsberufe im Maschinenbau, Anlagen-, Stahlbau und Produktdesign offen.

Wer noch nicht weiß, was für ihn das Richtige ist, dem kann der Jobnavigator helfen, den die IG Metall entwickelt hat (siehe Tipp-Kasten oben rechts).

Geld von der Agentur. Wer ein Arbeitsverhältnis hat und trotzdem einen Berufsabschluss erwerben oder sich weiterqualifizieren will, kann unter Umständen Geld

von der Arbeitsagentur erhalten. Zum Beispiel nach dem WeGebAU-Programm. Es fördert ungelernnte Arbeitnehmer, Ältere und seit einigen Jahren auch andere Arbeitnehmer, wenn ihre Berufsausbildung oder letzte Weiterbildung länger als vier Jahre her ist. Voraussetzung: Ihre Arbeitgeber stellen sie von der Arbeit frei und bezahlen den Lohn weiter.

Auch für Fachkräfte, die sich beruflich verbessern wollen, gibt es eine spezielle Förderung. Sie ist unter dem Schlagwort »Meister-Bafög« bekannt, aber nicht nur für angehende Meister gedacht (siehe auch nächste Seite). ■

Sylvia.Koppelberg@igmetall.de

TIPP

Berufsnavigator

Hier gibt es Infos über Berufe, Weiterbildungsangebote und Zuschüsse:

■ Was passt zu mir?

Der Jobnavigator hilft, sich zu orientieren:

 www.igmetall/jobnavigator.org

■ Welche Berufe gibt es?

Alle anerkannten Ausbildungsberufe:

 www.berufe.net

■ Wer bietet Weiterbildung?

Wo? Wann? Wie teuer? Wie gut? Und was kostet es?

 www.kurs.net

 www.weiterbildungstests.de

■ Wo gibt es Geld?

Was die Arbeitsagentur fördert, findet sich unter:

 www.arbeitsagentur.de

→ Bürgerinnen ...

→ Weiterbildung

Mehr zur Aufstiegsförderung unter:

 www.meister-bafog.info

Wenn das Geld fehlt

DER STAAT FÖRDERT

Für Bildung machen Bund, Länder und Europäische Union immer wieder Fördertöpfe auf. Wer sich qualifizieren will, sollte deshalb vorher prüfen, ob es Geld vom Staat gibt.



Kurs- oder Prüfungsgebühren, maximal aber 500 Euro pro Jahr. Wer nach der Ausbildung ein Studium dranhängen will, kann unter Umständen monatliche Unterstützung bekommen. Das Bundesbildungsministerium vergibt sogenannte Aufstiegsstipendien. Voraussetzung: Die Bewerber haben noch nicht studiert und in der Ausbildung mit herausragenden Leistungen gegläntzt.

Mit Weiterbildungsstipendien unterstützt das Ministerium Menschen, welche beispielsweise einen Techniker, Meister oder Fachwirt machen wollen. Geld gibt es auch bei weniger berufsbezogenen Weiterbildungen wie EDV- oder Sprachkursen. ■

Fabienne.Melzer@igmetall.de

Eine Sprache lernen, sich am Computer weiterbilden oder ein Studium dranhängen? Wollen würden viele schon. Nur zahlen kann es nicht jeder. Wem das nötige Kleingeld fehlt, sollte nicht gleich den Kopf in den Sand stecken. Vielleicht hilft Vater Staat.

Fördertöpfe gibt es einige, von Bund, Ländern und der EU. Nur welcher der richtige für die eigene Weiterbildung ist und

woher man einen Löffel zum Topf bekommt, ist nicht immer gleich erkennbar. Deshalb am besten zuerst nachfragen und dann entscheiden.

Geld zum Aufstieg. Kleine Einkommen unterstützt der Staat seit 2008 mit einer Bildungsprämie. Bei einem Single, der nicht mehr als 25 600 Euro pro Jahr verdient, zahlt er die Hälfte der

Wer wo zu Weiterbildungen berät, steht unter:

► www.iwwb.de

Mehr zu Aufstiegs- und Weiterbildungsstipendien:

► www.sbb-stipendien.de

Das Bundeswirtschaftsministerium bietet eine Datenbank, in der Beschäftigte nach Förderungen suchen können:

► www.foerderdatenbank.de

Frauen: Schluss mit der Bescheidenheit

Sie sind einfach zu bescheiden, die jungen Frauen. Zwar haben sie bei Schul- und Uniabschlüssen heute die Nase vorn, beim Geld hängen die Männer sie aber immer noch locker ab. Und das von Anfang an. Berufsanfängerinnen verdienen fast 20 Prozent weniger als Berufsanfänger. Und der Unterschied wächst von Jahr

zu Jahr. Ein Grund: Frauen sind mit weniger Geld zufrieden. Sie vergleichen sich nicht mit dem Einkommen der Kollegen, sondern mit dem ihrer Kolleginnen. Dagegen hilft Wissen: Wer weiß, wer wieviel Geld wofür bekommt, kann besser für sich selbst verhandeln. Die IG Metall empfiehlt, bei Kolleginnen nach

dem Gehalt zu fragen. Wer sich für eine neue Stelle vorstellt, kann vorab bei seiner IG Metall-Verwaltungsstelle nachfragen, was der Betrieb üblicherweise für diese Arbeit zahlt. ■

Jetzt Kontakte knüpfen unter:

► www.netzwerk-chancen.gleichheit.org/news/

IN KÜRZE

22 672 für gute Bürojobs

22672 Unterschriften für eine gute Büroausbildung haben die DGB-Gewerkschaften gesammelt und dem Bundeswirtschaftsministerium überreicht. Hintergrund: Die Arbeitgeber wollen eine verkürzte zweijährige Ausbildung im Büro. Aus Sicht der Gewerkschaften würde dies die Berufschancen extrem verschlechtern. Das Ministerium hat bereits signalisiert, dass es bei der dreijährigen Ausbildung bleiben soll.



Büffeln geht auch ohne Abitur – die IG Metall gibt Tipps.

Studium ohne Abi

Eine abgeschlossene Ausbildung und drei Jahre Berufserfahrung öffnen die Türen zu einem fachbezogenen Uni- oder FH-Studium. Fachwirte und Meister können jedes Fach studieren. Die IG Metall bietet im Internet Informationen zu Regelungen, Stipendien und Vorbereitungsmaßnahmen:

► www.uni-ohne-abi.de

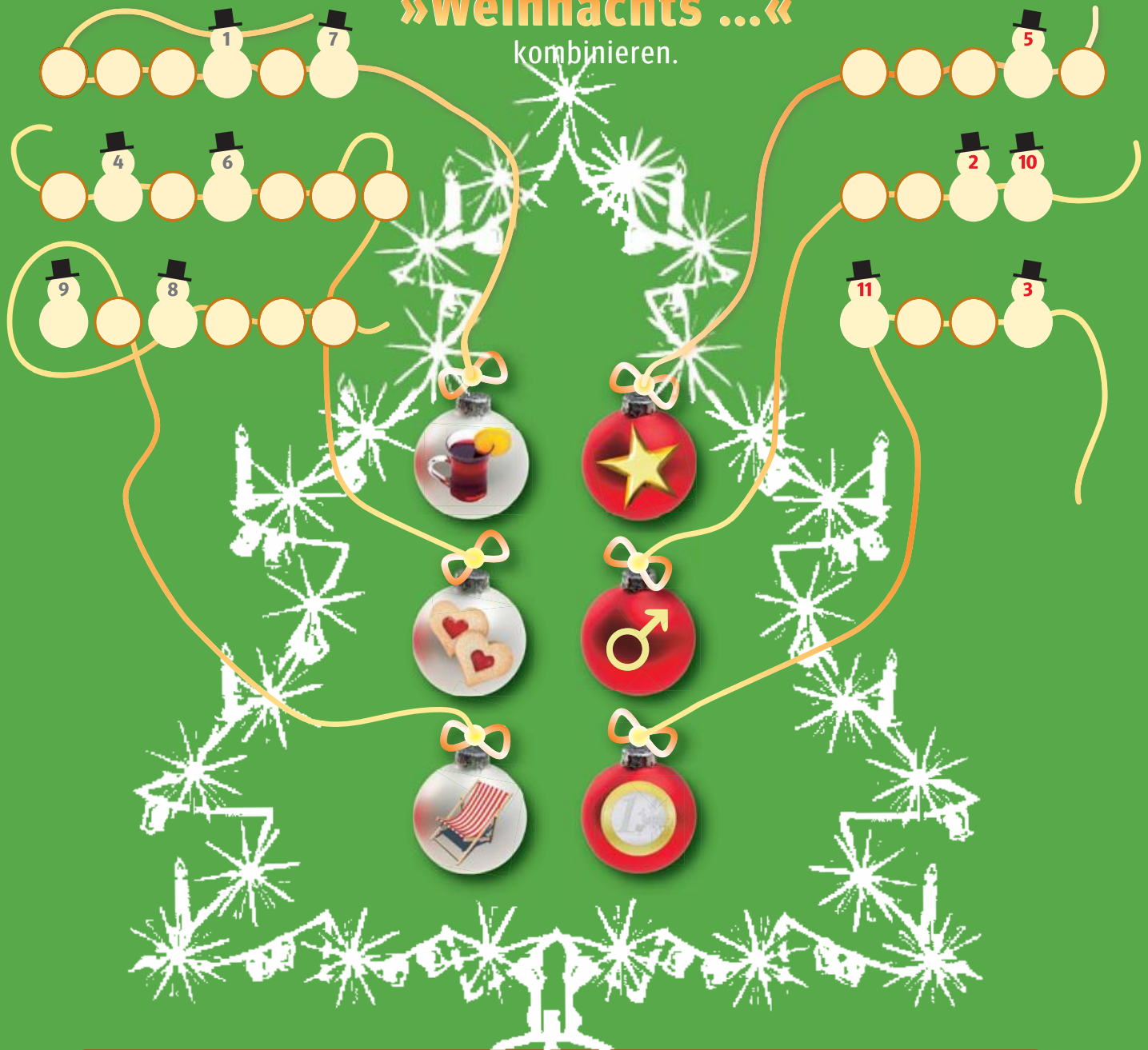
Jeder fünfte ein Bachelor

Im Prüfungsjahr 2009 war bereits jeder fünfte Absolvent ein Bachelor (BA). Nur noch ein Drittel erwarb die alten Abschlüsse Magister und Diplom. 2008 betrug der Anteil der BA-Absolventen nur 13 Prozent, 2007 waren es nur 8. Der Anteil der Ingenieurswissenschaften unter den BA-Absolventen betrug 2009 bereits knapp 17 Prozent.



WEIHNACHTSRÄTSEL

Jeder Begriff lässt sich mit
»Weihnachts ...«
 kombinieren.



Lösungswort:

1	O	2	3	4	5	Z	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

Bitte das Lösungswort bis zum 24. Dezember 2010 unter Angabe von Vor-, Nachname und Adresse auf eine Karte schreiben und per Post an: Redaktion metallzeitung, Preisrätsel, 60244 Frankfurt.
 Oder per E-Mail an: raetsel@igmetall.de

Die Preise im Dezember

1. Ein Kopfhörer von Sennheiser
 »HD 800«



2. Ein IG Metall-Fußball
 »Derbystar«



3. »Die drei ??? – Mysterious Testament«,
 Krimi und Hörbuch von Pons



Fotos: pantermmedia.net